



# Studienabschlussarbeiten

Fakultät für Geschichts- und  
Kunstwissenschaften

Steinhäuser, Marie:

Jüdische Kunsthandlungen in München vor und  
während des Nationalsozialismus am Beispiel der  
Kunsthandlung E. A. Fleischmann, Maximilianstraße 1

## **Bachelorarbeit, Sommersemester 2021**

Gutachter\*in: Fuhrmeister, Christian

Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

Kunstgeschichte

Kunstgeschichte und Soziologie (B.A)

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.91624>

Wissenschaftliche Arbeit zu Erlangung des akademischen Grades  
Bachelor of Arts (B.A.)

**Jüdische Kunsthandlungen in München vor und während des Nationalsozialismus am  
Beispiel der Kunsthandlung E.A. Fleischmann, Maximilianstraße 1**

Vorgelegt von Marie Steinhäuser

Studiengang: Kunstgeschichte und Soziologie (B.A)

Prüfer: PD Dr. Christian Fuhrmeister

München, den 22. Juni 2021

## **Inhaltsverzeichnis:**

<b>1. Einleitung</b>	
1.1. Forschungsstand und Vorgehensweise.....	1
<b>2. Die Königliche Hof-Buch-und Kunsthandlung E.A. Fleischmann 1806-1906</b>	
2.1. Ernst August Fleischmann und die Gründung der Buchhandlung.....	5
<b>3. Übernahme der Kunsthandlung durch die Familie Heinemann 1906-1933</b>	
3.1. Kunsthandel in München Anfang des 20. Jahrhunderts.....	9
3.2. Übernahme der Kunsthandlung durch die Familie Heinemann.....	10
3.3. Die „Ausstellung das Bildnis der Deutschen Renaissance“ 1931.....	12
<b>4. Die Kunsthandlung E.A. Fleischmann während des Nationalsozialismus 1933-1938</b>	
4.1. Jüdische Kunsthandlungen in der NS-Zeit.....	15
<b>5. Rudolf Heinemann in den USA</b>	
5.1. Rudolf Heinemanns Anspruch auf ein Gemälde aus Bettina Heinemanns Privatsammlung.....	23
<b>6. Schlussbetrachtung.....</b>	<b>26</b>
<b>7. Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>29</b>
<b>8. Literatur- und Quellenverzeichnis.....</b>	<b>30</b>

## 1. Einleitung

### 1.1. Forschungsstand und Vorgehensweise

Die „Washingtoner Konferenz über den Umgang mit Vermögenswerten aus der Zeit des Holocaust“ 1998 löste einen Impuls zur Auseinandersetzung mit unrechtmäßig erworbenen Kulturgütern durch die Nationalsozialisten aus. Mit dem steigenden Interesse an von den Nationalsozialisten beschlagnahmten Kulturgütern steigt auch das Interesse an jüdischen Kunstsammlern und -händlern, deren Besitz entzogen wurde. Zunehmend rücken die Geschichten der Kunsthandlungen in den Fokus. Einige große jüdische Häuser wie die Galerie Caspari, Ottostraße 6 und die Galerie Heinemann, Lenbachplatz 5 wurden in der Forschung bereits ausgiebiger untersucht.<sup>1</sup> Das liegt unter anderem daran, dass der Enkel des Firmengründers, Fritz Heinemann (1905-1983), dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg (GNM) die Geschäftsunterlagen der Galerie übergeben hat und der Forschung somit eine umfangreiche und bedeutende Quelle zur Verfügung steht. Eine Kooperation zwischen dem Deutschen Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum und dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München ermöglichte die öffentlich zugängliche Plattform Heinemann-Online einzurichten.<sup>2</sup> Die Galerie Heinemann wird in der vorliegenden Arbeit öfter eine Rolle spielen, da sowohl deren Galerie- als auch Familiengeschichte aufs engste mit der Kunsthandlung E.A. Fleischmann, Maximilianstraße 1<sup>3</sup> verbunden sind.

Obwohl die Hofkunsthandlung E.A. Fleischmann zu den ältesten und renommiertesten Kunsthandlungen Münchens gehörte, hat sich die Forschung allgemein sehr wenig mit ihr beschäftigt. Die „Münchner Zeitung“ schrieb am 9. Juni 1931 die „Hofkunsthandlung E.A. Fleischmann“ sei „die älteste und ehrwürdigste der Münchener Kunsthandelsstätten“.<sup>4</sup> Woran mag es also liegen, dass eine Firma, die in der Münchner Kunsthandelsszene einen solchen Ruf

---

<sup>1</sup> Die Galerie Caspari fand mit Abschluss der Washingtoner Erklärung 1998 erstmals öfter Erwähnung, nachdem sie lange in Vergessenheit geraten war. Peters 2016, S. 3.

<sup>2</sup> <http://www.heinemann.gnm.de> [letzter Zugriff: 15.6.21].

<sup>3</sup> Handbuch des Kunstmarktes, Kunstadressbuch für das Deutsche Reich, Danzig und Deutsch-Österreich. Mit sachlicher Unterstützung reichsbehördlicher, staatlicher und städtischer Institutionen sowie Vereinen und Fachverbänden, Berlin 1926, S. 115.

<sup>4</sup> Stadtarchiv München, DE-1992-ZA-05237, Zeitungsausschnitte Galerien E.A. Fleischmann. Wolf, Georg Jacob: Bildnisse deutscher Renaissance, in: Münchner Zeitung (9.6.1931), Nr. 157.

genoss, dermaßen in Vergessenheit geraten konnte? Das mag zum einen daran liegen, dass keine Geschäftsbücher der Firma erhalten sind, wie man sie bei Heinemann vorfindet. Lediglich Auktions- und Ausstellungskataloge sind der Forschung zugänglich- viele davon digitalisiert auf Datenbanken online recherchierbar (Die UB Heidelberg hat 19 Auktionskataloge der Kunsthandlung E.A. Fleischmann digitalisiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht<sup>5</sup>). Artikel in Münchner Zeitungen wie auch in der Weltkunst erlauben es, die Ausstellungsgeschichte der Galerie Fleischmann mehr oder weniger zu rekonstruieren. Es sollte aber davon ausgegangen werden, dass diesbezüglich nur eine lückenhafte Rekonstruktion möglich ist, da die Quellenlage für eine komplette Rekonstruktion nicht ausreichend ist. Diese Arbeit wird sich kurz mit der bedeutendsten Ausstellung des Hauses befassen und so vor allem versuchen zu verstehen, mit welcher Art von Kunst die Firma handelte, welche Künstler sie ausstellte, welches Publikum deren Räume besuchte und zu welchen anderen Instanzen des Kunsthandels die Firma Kontakte pflegte.

Bisher hat sich in der Forschung niemand konkret und ausschließlich mit der Geschichte der Kunsthandlung E.A. Fleischmann auseinandergesetzt: Meist wurde die Kunsthandlung nur am Rande erwähnt. Die bisher publizierten Informationen waren dabei oft nur bruchstückhaft und sehr knapp gehalten. Wenn die Kunsthandlung in der Forschungsliteratur auftaucht, dann meist in Arbeiten, die sich mit der Galerie Heinemann auseinandersetzen. Der jüngste Sohn von David Heinemann, der Gründer der gleichnamigen Galerie, Max Heinemann, erwarb 1906 Anteile an der Kunsthandlung E.A. Fleischmann. Diese Verbindung der Kunsthandlung zur Galerie Heinemann führte dazu, dass einige wenige sich mit der Geschichte der Firma seit 1906 auseinandersetzten.

Beate Schreiber und Frank Drauschke erwähnen 2010 in ihrem Artikel in der Zeitschrift für das Archivwesen der Wirtschaft zu der Datenbank Heinemann- Online die Galerie Fleischmann: Sie beschäftigen sich jedoch ausschließlich mit derselben ab 1906, als Max Heinemann einstieg.<sup>6</sup> Der Artikel erwähnt dagegen wichtige Quellen in Bezug auf den Werdegang der Galerie Fleischmann nach 1906: insbesondere die Akten der Oberfinanzdirektion aus dem Staatsarchiv München wären an dieser Stelle zu nennen.<sup>7</sup>

---

<sup>5</sup> <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/sammlungen/artsales.html> [letzter Zugriff: 20.6.21].

<sup>6</sup> Schreiber/Drauschke 2010, S. 178.  
Für den Zugriff auf den Artikel möchte ich an dieser Stelle Martin Münzel danken.

<sup>7</sup>StAM, OFD München, Nr. 11841. Diese Akte bezeugt unter anderem den Einstieg in die Firma durch Max Heinemann, die Übernahme der Kunsthandlung durch Rudolf und Betty Heinemann sowie die Übernahme der Süddeutschen Treuhandels-gesellschaft AG.

Des weiteren beschäftigt sich Birgit Jooss 2012 in einem Aufsatz zur Geschichte der Galerie Heinemann zwischen 1872 und 1933 mit der Kunsthandlung E.A. Fleischmann: In einem Abschnitt werden vom Einstieg Max Heinemanns 1906 bis zur „Arisierung“ der Kunsthandlung 1937 kurz einige Schlüsselereignisse skizziert.<sup>8</sup> Jooss erwähnt in diesem Zusammenhang die Akten der Polizeidirektion München im Staatsarchiv, in denen ein Schreiben des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste an Dr. Rudolf Heinemann zu finden ist.<sup>9</sup> Dieses Schreiben wurde zur gleichen Zeit an alle jüdischen Münchner Kunsthändler gerichtet und zwang viele, ihr gesamtes Geschäft innerhalb von vier Wochen aufzulösen oder „umzugruppieren“. Es handelte sich hierbei um den ersten konkret systematischen Schritt, der die jüdischen Gewerbetreibenden aus dem Wirtschaftswesen drängen sollte.

Des weiteren hat sich Johannes Gramlich 2015 näher mit der Galerie Fleischmann auseinandergesetzt, als er sich für die Kunstsammeltätigkeit der Familie Thyssen interessierte. Rudolf Heinemann, der ab 1928 in der Kunsthandlung tätig war, spielte beim Aufbau der Kunstsammlung von Heinrich Thyssen-Bornemisza (1875-1947) eine wichtige Rolle. Besonders in den 30er Jahren beriet er den Baron in Kunstangelegenheiten; dieser war außerdem einer der größten Kunden der Galerie Fleischmann. In diesem Zusammenhang arbeitete Gramlich als einer der ersten die Anfänge der Kunst- und Buchhandlung E.A. Fleischmann auf und verfasste einen kurzen Überblick über deren mehr als 125jährige Existenz. Die Geschichte der Hofkunsthandlung soll im Folgenden vertieft dargelegt werden, auch wenn der Schwerpunkt auf den letzten Jahren liegen wird, was mitunter damit zusammenhängt, dass die Quellenlage aus dieser Zeit ausgiebiger ist.

Wie eben dargelegt, kann sich die vorliegende Arbeit demnach nur vereinzelt auf Vorarbeiten zu der Kunsthandlung E.A. Fleischmann stützen. Das Wissen über die Kunsthandlung, deren Besitzer und Netzwerke musste demnach größtenteils durch Zusammensetzung von Informationen aus diversen Quellen erarbeitet werden. Zum einen stellte sich die Zeitschrift die *Weltkunst* (1930-1944, davor *Kunstauktion*) als wichtige Quelle heraus: Berichte über Ausstellungen und Firmenbesitzer erlaubten einen ersten Überblick über das Wirken der Galerie.<sup>10</sup> Darüber hinaus lieferte eine Akte mit Zeitungsausschnitten aus dem Stadtarchiv

---

<sup>8</sup> Jooss 2012, S. 73.

<sup>9</sup> StAM, Polizei Direktion München 13681, Akten zu Bettina Heinemann.  
StAM, Polizei Direktion München 13685, Akten zu Dr. Rudolf Heinemann.

<sup>10</sup> <https://www.ub.uni-heidelberg.de/fachinfo/kunst/zeitschriften/weltkunst.html> [letzter Zugriff: 20.6.21].

einige Informationen über Ausstellungen und Verkäufe der Kunsthandlung.<sup>11</sup> Briefe an den Leipziger Börsenverein, die sich in der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig befinden, erlauben aufs Genaueste zu bestimmen, wer zu welchem Zeitpunkt Besitzer und Gesellschafter der Hofkunsthandlung war.<sup>12</sup>

Ziel dieser Arbeit ist es, erstmals den Fokus ausschließlich auf die Geschichte der Kunsthandlung E.A. Fleischmann zu setzen und deren Werdegang gesammelt festzuhalten. Dabei soll insbesondere auf die Schwierigkeiten der Kunsthandlung als jüdische Firma und die daraus resultierende Auflösung durch die Nationalsozialisten eingegangen werden. Besonders entscheidend waren dabei die Akten der Polizeidirektion aus dem Staatsarchiv.<sup>13</sup> In diesem Zusammenhang soll auch der „Arisierungsbegriff“ Verwendung finden, wohlwissend, dass dessen Gebrauch nicht unproblematisch ist. Der Begriff der „Arisierung“ wurde in den 1930er-Jahren von den Nationalsozialisten eingeführt, um den Prozess der Überführung jüdischen Besitzes in „arische“ Hände zu beschreiben. Aus heutiger Sicht geht mit diesem Begriff die gezielte wirtschaftliche Verdrängung, Enteignung, Entrechtung der jüdischen Bevölkerung und letztlich die Vernichtung ihrer Existenz einher. Da der Begriff von den Nationalsozialisten geprägt wurde und somit zur „Tätersprache“ gehört, ist es berechtigt dessen Verwendung kritisch zu beurteilen. In der folgenden Arbeit soll die Problematik des Begriffes, im Sinne von Marian Rappl 2004, durch durchgehende Verwendung von Anführungszeichen hervorgehoben werden.<sup>14</sup> Im Kontext der Verdrängung jüdischer Gewerbetreibende aus dem Wirtschaftsleben soll der Begriff in dem vorliegenden Text Verwendung finden.

---

Die UB Heidelberg hat von 1927 bis 1944 alle Ausgaben der Weltkunst digitalisiert. Die Zeitschrift ist eine wichtige Quelle zum Kunstgeschehen in der Weimarer Republik sowie in der NS-Zeit.

<sup>11</sup> Stadtarchiv München, DE-1992-ZA-05237, Zeitungsausschnitt Galerien E.A. Fleischmann.

<sup>12</sup> Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Buchhandelsarchiv der Börsenvereinsbibliothek, Bö-GR/R/402, Briefsammlung der Kunsthandlung Fleischmann an den Leipziger Börsenverein;

Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Buchhandelsarchiv der Börsenvereinsbibliothek, Bö-GR/G/1058, Briefsammlung der Kunsthandlung Fleischmann an den Leipziger Börsenverein;

Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Buchhandelsarchiv der Börsenvereinsbibliothek, Bö-GR/F/360-368, Briefsammlung der Kunsthandlung Fleischmann an den Leipziger Börsenverein.

<sup>13</sup> StAM, Polizei Direktion München 13681, Akten zu Bettina Heinemann  
StAM, Polizei Direktion München 13685, Akten zu Dr. Rudolf Heinemann

<sup>14</sup> Rappl 2004, S. 18-19

Da diese Arbeit einen langen Zeitraum deckt – immerhin existierte die Kunsthandlung E.A. Fleischmann von 1806 bis 1938 - kann nicht deren gesamte Geschichte detailliert aufgearbeitet werden. Es wird sich auf die letzten Jahre der Galerie konzentriert, wobei die 100 ersten Jahre dahingegen eher skizziert werden. In einem nächsten Schritt, wäre es sicherlich interessant, sich auch mit den Anfangsjahren der Galerie zu beschäftigen. In diesem Sinne werden in dieser Arbeit einige Fragen ungeklärt bleiben, gleichermaßen wurde einzelnen Umständen nicht bis ins Detail nachgegangen. Diese Arbeit soll daher als mögliche Vorlage zur weiteren Vertiefung der Kunsthandlung E.A. Fleischmann dienen.

## 2. Die Königliche Hof-Buch-und Kunsthandlung E.A. Fleischmann 1806-1906

### 2.1. Ernst August Fleischmann und die Gründung der Buchhandlung

Ernst August Fleischmann (1778-16.9.1847) gründete 1806 die Firma E.A. Fleischmann erstmals als Buchhandlung und führte diese bis zu seinem Tod 1847.<sup>15</sup> Seine Witwe Franziska Fleischmann (Geburtsdaten unbekannt) übernahm daraufhin die Geschäfte. Das Ehepaar hatte wohl einen gemeinsamen Sohn namens Luitpold Fleischmann, der am 3. April 1832 geboren wurde und am 29. April 1852 im Alter von knapp zwanzig Jahren verstarb. Ob und wie viele weitere Nachfolger Ernst August Fleischmann hatte, bleibt ungewiss.<sup>16</sup>

1859 verkaufte Franziska Fleischmann die Buchhandlung an den bisherigen Geschäftsführer August Rohsold, der die Firma unter dem Namen „E.A. Fleischmann’s Buchhandlung, A.Rohsold & Comp.“ weiterführte - Rohsold arbeitete zu dem Zeitpunkt bereits fünf Jahre in

---

<sup>15</sup> Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Buchhandelsarchiv der Börsenvereinsbibliothek, Bö-GR/F/360b. Brief der Buchhandlung E.A. Fleischmann an den Leipziger Börsenverein vom 1. Juli 1859.

Das Gründungsjahr 1806 wird in allen vorliegenden Quellen zur Kunsthandlung bestätigt. Erstmals ist neben dem Todesjahr von Ernst August Fleischmann nun auch der genaue Tag bekannt. Das genaue Datum seiner Geburt jedoch bleibt weiterhin unklar; der Familienbogen gibt diesbezüglich keine Auskunft.

<sup>16</sup> Stadtarchiv München, I/125, Familienbogen für Fleischmann Ernst August.

der Buchhandlung.<sup>17</sup> Anfangs stand der Name „E.A. Fleischmann“ lediglich für den Buchhandel. Außerdem wurde unter dem Namen auch ein Verlag geführt, der sich zunehmend auf den Verlag von Kunstbüchern spezialisierte. Wann genau die Firma sich auch dem Kunsthandel zuwandte, ist nicht genau festzulegen- Gramlich situierte den Anfang in den 1860er Jahren.<sup>18</sup>

Am 1. Januar 1864 stieg Albert Riegner (1838-1910) als stiller Gesellschafter in das Geschäft ein und kaufte ein Jahr später die gesamte Firma auf.<sup>19</sup>

Er erhielt 1872 den Titel eines „Königlichen Hof-Buch- & Kunsthändlers“ und änderte daraufhin den Namen seiner Firma in „E.A. Fleischmann’s Königliche Hof-Buch- und Kunsthandlung (Riegner)“. Im gleichen Jahr wurden die langjährigen Mitarbeiter Adolf Ackermann sowie Gustav Sontheimer aus New-York als offene Gesellschafter aufgenommen.<sup>20</sup>

Die Verleihung des Hoftitels durch das bayerische Königshaus erhöhte das Ansehen des Hauses. Riegner widmete sich immer intensiver der Kunst, formte und festigte Beziehungen zu Künstlern und Sammlern und wandte sich 1873 letztendlich ausschließlich dem Kunsthandel zu. Daraufhin wurde das Geschäft getrennt: Am 1. Januar 1874 übernahm Adolf Ackermann die Buchhandlung und führt diese unter eigenem Namen weiter.

Der Betrieb des Kunstgeschäftes erlitt keinerlei Änderung: die Kunsthandlung wurde weiter unter dem Titel „E.A. Fleischmann’s Königl. Hof-Buch- und Kunsthandlung (Riegner)“ geführt und bleibt auch weiterhin in der Maximilianstraße 1 bestehen.<sup>21</sup> Wenn also ab 1874 von „E.A. Fleischmann’s Hof-Buch- und Kunsthandlung“ die Rede ist, wird damit nicht mehr

---

<sup>17</sup> Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Buchhandelsarchiv der Börsenvereinsbibliothek, Bö-GR/F/360a, Brief vom 1. Juli 1859 von Franziska Heinemann, Witwe von E.A. Fleischmann.

<sup>18</sup> Gramlich 2015, S. 220.

<sup>19</sup> Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Buchhandelsarchiv der Börsenvereinsbibliothek, Bö-GR/F/361a, Brief der Firma E.A. Fleischmann’s Buchhandlung an den Leipziger Börsenverein vom 1. Januar 1864;

Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Buchhandelsarchiv der Börsenvereinsbibliothek, Bö-GR/F/362a, Brief der Albert Riegner an den Leipziger Börsenverein vom 11. Juli 1865.

<sup>20</sup> Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Buchhandelsarchiv der Börsenvereinsbibliothek, Bö-GR/F/364, Brief von Albert Riegner an den Leipziger Börsenverein vom 1. April 1872. Die Geburtsdaten von Adolf Ackermann und Gustav Sontheimer gingen aus den vorliegenden Quellen nicht hervor.

<sup>21</sup> Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Buchhandelsarchiv der Börsenvereinsbibliothek, Bö-GR/F/366, Brief der Firma E.A. Fleischmann’s Buchhandlung an den Leipziger Börsenverein vom 1. Januar 1874

die Buchhandlung gemeint, sondern lediglich die Kunsthandlung. An dieser Stelle wird nicht weiter auf die Buchhandlung eingegangen, da deren Werdegang für die Thematik der Arbeit unwesentlich ist.

Darüber hinaus soll angemerkt werden, dass es unklar bleibt, ob sich die Kunsthandlung seit Anbeginn in der Maximilianstraße 1 befunden hat. Die Räume in der Maximilianstraße 1 gehörten nachweislich nicht der Kunsthandlung: Sie schienen lediglich von der Firma gemietet. Das Haus gehörte einer gewissen Familie Pauer. Wann genau das Gebäude in deren Besitz kam, bleibt unklar – sicher ist jedoch, dass 1932 bis 1937 ein Rechtsanwalt namens Dr. F. Pauer Besitzer des Anwesens war und eine gewisse Margarete Pauer in den Räumen über der Kunsthandlung wohnte.<sup>22</sup>

Unter Riegner spezialisierte sich die Kunsthandlung im „An- und Verkauf von Ölgemälden moderner Meister“. Die Galerie pflegte enge Kontakte mit zeitgenössischen Künstlern wie Franz von Lenbach (1836-1904), Wilhelm Leibl (1844-1900) und Franz Defregger (1835-1921). Außerdem übernahm die Firma auch Kunstauktionen von Privatsammlern oder Nachlässen von Künstlern und war so auch im Verkauf älterer Kunstobjekte tätig.<sup>23</sup>

Die Kunsthandlung hatte Mitarbeiter, die zwischen den Niederlanden und Italien, hauptsächlich aber nach London und Paris reisten und dort Kontakte knüpften.<sup>24</sup> So konnte die Galerie schon früh von einem Netzwerk an internationalen Kontakten profitieren und war eine ausgezeichnete Anlaufstelle für Sammler internationaler Kunst.

„Die Gemäldeausstellungen, welche Fleischmann’s Kunsthandlung alljährlich veranstaltet, sind insofern von Bedeutung, als man in denselben Bildern unserer besten Künstler begegnet.“<sup>25</sup>

---

<sup>22</sup> Stadtarchiv München, DE-1992-LBK-19230, Akte der Lokalbaukommission zur Maximilianstraße 11-15 (alt: 1-3). Protokoll der Lokalbaukommission München vom 8. August 1932 über Renovierungsarbeiten, die Margarete Pauer am Gebäude hat vornehmen lassen.

<sup>23</sup> Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Buchhandelsarchiv der Börsenvereinsbibliothek, Bö-GR/F/367, Brief der Hof-Buch- und Kunsthandlung E.A. Fleischmann an den Leipziger Börsenverein vom 1. Januar 1896.

<sup>24</sup> BWA, IHK München, K1, XXI 16, 43. Akt, Fall 27. Diesen Akten lag die Abbildung eines Plakats der Kunsthandlung vor, auf dem vermerkt war, dass die Kunsthandlung sowohl „agents“ in London als auch Paris hatte.

<sup>25</sup> Stadtarchiv München, DE-1992-ZA-05237, Zeitungsausschnitte Galerien E.A. Fleischmann.

Zu welchem Zeitpunkt die Kunsthandlung neben dem An- und Verkauf von Gemälden auch anfang, Auktionen zu betreiben, ist den verfügbaren Quellen nicht zu entnehmen. Spätestens 1888 fing das Unternehmen mit den Auktionen an, denn aus diesem Jahr stammt der älteste erhaltene Auktionskatalog der Kunsthandlung E.A. Fleischmann. Bei dieser Auktion versteigerte das Unternehmen die Gemäldesammlung eines Adligen, in der deutsche Meister wie Andreas Aschenbach (1815-1910) und Adolf Heinrich Lier (1826- 1882), aber auch französische Landschaftsmaler wie Jules Dupré (1811-1889) oder Karl Daubigny (1846- 1886) vertreten waren.<sup>26</sup> 1892 versteigerte die Kunsthandlung die Sammlung von Großgrundbesitzer Heinrich Theodor Höch (1845-1905).<sup>27</sup> Einige Jahre später nahm sich die Kunsthandlung der „Forbes Collection“ an und versteigerte diese in zwei Auktionen. J.S. Forbes war der Präsident der London Gatham und Dover Eisenbahngesellschaft und ein bedeutender Kunstsammler.<sup>28</sup> Durch die eben genannten Beispiele wird klar, wie bedeutend die Kunsthandlung E.A. Fleischmann in der Kunstszene gewesen sein muss.

1896 verließ Albert Riegner „infolge freundschaftlicher Übereinkunft“ die Firma: alleiniger Inhaber des Unternehmens wird Max Sontheimer (Geburtsdaten unbekannt), der davor die Vertretung der Galerie in London hatte und 1883 als Teilhaber in der Münchner Firma eingestiegen war.<sup>29</sup> Riegner war weiterhin unter seiner eigenen „A. Riegner’s Hofkunsthandlung“ als Kunsthändler tätig.<sup>30</sup> Zudem arbeitete er von 1896 bis 1902 mit dem

---

<sup>26</sup> Kat. Aukt. Katalog der Gemälde-Sammlung des Weiland Altgrafen Franz zu Salm-Reifferscheid: moderne Meister ersten Ranges ; Versteigerung 11. und (wenn erforderlich) 12. September. München, E.A. Fleischmann’s Hofkunsthandlung, 1888, hrsg. Von E. A. Fleischmann's Hof-Buch- und Kunsthandlung, München, 1888. <https://doi.org/10.11588/diglit.23261> [letzter Zugriff : 3.6.21].

<sup>27</sup> Kat. Aukt. Katalog der Gemälde-Galerie des Großgrundbesitzers Herrn Heinrich Theodor Höch. München, E.A. Fleischmann’s Hofkunsthandlung, 1892, hrsg. Von E. A. Fleischmann's Hof-Buch- und Kunsthandlung, München, 1892. <https://doi.org/10.11588/diglit.22052> [letzter Zugriff: 3.6.21].

<sup>28</sup> Kat. Aukt. Katalog der Gemäldesammlung (deutscher Teil) des Herrn J. S. Forbes, Chelsea, London. Versteigerung: 28. März 1905 zu München in der Galerie Fleischmann, München, E.A. Fleischmann’s Hofkunsthandlung, 1905, hrsg. Von E. A. Fleischmann's Hof-Buch- und Kunsthandlung, München, 1905. <https://doi.org/10.11588/diglit.23261> [letzter Zugriff : 3.6.21].

<sup>29</sup> Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Buchhandelsarchiv der Börsenvereinsbibliothek, Bö-GR/F/367, Brief „E.A. Fleischmann’s Hof-Buch-und Kunsthandlung“ an Leipziger Börsenverein vom 1. Januar 1996.  
Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Buchhandelsarchiv der Börsenvereinsbibliothek, Bö-GR/F/365, Brief „E.A. Fleischmann’s Hof-Buch-und Kunsthandlung“ an Leipziger Börsenverein vom 1. Januar 1983.

<sup>30</sup> Adolf Alt: Vorwort, in: Katalog der Gemälde-Kollektion des Kgl. Bayer. Hofkunsthändlers Albert Riegner: nebst einer kleinen Gemälde-Sammlung aus Münchener Besitz; Versteigerung am Mittwoch, den 2. November 1910, Hofkunsthandlung Albert Riegner, 1910, hrsg. Hofkunsthandlung Albert Riegner, München, 1910. München, 1910. [https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/riegner1910\\_11\\_02/0008](https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/riegner1910_11_02/0008) [letzter Zugriff: 14.6.21].

Kunstauktionshaus Hugo Helbing zusammen: Gemeinsam veranstalteten sie in diesem Zeitraum mindesten sechszehn Auktionen.<sup>31</sup>

### 3. Übernahme der Firma durch die Familie Heinemann 1906-1933

#### 3.1. Kunsthandel in München Anfang des 20. Jahrhunderts

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es relativ wenige Kunsthandlungen in München: E.A. Fleischmanns Hofkunsthandlung (gegründet 1806) sowie die Galerie Wimmer (gegründet 1825) gehörten zu den ersten in München- auch wenn man bei E.A. Fleischmann präzisieren sollte, dass es sich nicht von Anfang an um eine Kunsthandlung im eigentlichen Sinne handelte. Mit der Gründung des deutschen Reichs 1871 konzentrierte sich die Stadt München zunehmend auf ihren „neuen Status als [...] bedeutendste Kunststadt in Deutschland“:<sup>32</sup> 1869 wurde der Glaspalast als Ausstellungsinstitution errichtet und der Kunstverein gegründet. In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts entstanden außerdem viele Galerien, Kunst- und Antiquitätenhandlungen. Besonders der Kunsthandel blühte: In dieser Zeit wurden Häuser wie etwa das von David Heinemann, dessen Kunsthandlung später auch enge Beziehungen zur Galerie Fleischmann pflegen sollte; oder etwa das von Julius Böhler (1860-1934) gegründet. Böhler wird später in gutem Kontakt mit Rudolf Heinemann stehen, der E.A. Fleischmann 1931 übernehmen wird.

Kunstversteigerungen gab es in der bayerischen Hauptstadt Ende des 19. Jahrhunderts bereits, wie am Beispiel E.A. Fleischmann bereits dargelegt wurde. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wächst das Kunstversteigerungswesen allerdings rasant an. Die 1927 gegründete Zeitschrift *Die Kunstauktion* (1927-1930, danach *Weltkunst*), die Vor- und Nachberichte von Auktionen sowie Ausstellungen und Ergebnislisten von Versteigerungen publizierte, kann als Reaktion auf das wachsende Kunstversteigerungswesen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland gewertet

---

<sup>31</sup> Für diesen Hinweis danke ich Cosima Dollansky.

<sup>32</sup> Jooss 2012, S. 75.

werden. Besonders in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg fanden in Deutschland weit mehr Auktionen statt als davor.<sup>33</sup> Ausländische Sammler, gelockt durch den Wertverlust der Mark nach dem 1. Weltkrieg, sahen potentielle Investitionen in Kunstwerken. Es geht nicht mehr nur um Kunstkennerschaft, sondern zunehmend um wirtschaftliche Spekulation. Zu dieser Zeit erzielten gerade Altmeister-Auktionen große Summen. Viele fürchteten jedoch, dass die Auktionen dem traditionellen Kunsthandel schaden würden.<sup>34</sup> Man befürchtete, dass Auktionshäuser und ihre Kontakte zu ausländischen Kunden die zunehmende Abwanderung von Kulturgut begünstigten. Daraufhin wurde am 11. Dezember 1919 die „Verordnung über die Ausfuhr von Kunstwerken“ eingeführt.

„Die Ausfuhr eines Kunstwerkes bedarf einer Genehmigung, sobald es in das Verzeichnis der Werke eingetragen ist, deren Verbringung in das Ausland einen wesentlichen Verlust für den nationalen Kunstbesitz bedeuten würde.“<sup>35</sup>

Wie Meike Hopp 2012 darlegte, wurde die Skepsis des Münchner Kunsthandels den Auktionshäusern gegenüber relativ schnell auf die jüdischen Auktionatoren konzentriert.<sup>36</sup>

### 3.2. Übernahme der Kunsthandlung E.A. Fleischmann durch die Familie Heinemann

Max Heinemann, Sohn David Heinemanns, Gründer der gleichnamigen Galerie, erwarb um 1906 Anteile an der „Königlichen Hof-, Buch- und Kunsthandlung E.A. Fleischmann“, was folglich zu einer engen Beziehung zwischen den beiden Häusern führte. Neben Max hatte

---

<sup>33</sup> Anonym: „Schaden die Auktionen dem Kunsthandel?“, in: Die Kunstauktion, Jg.II, Nr. 44, Oktober 1928, S. 1-5.

<sup>34</sup> Dieser Behauptung kann nicht ganz zugestimmt werden: Die Kunstauktionen und -handlungen profitierten auf vielen Ebenen gegenseitig voneinander. Vgl hierzu : Anonym: „Schaden die Auktionen dem Kunsthandel?“, in: Die Kunstauktion, Jg.II, Nr. 44, Oktober 1928, S. 1-5.

<sup>35</sup> Verordnung über die Ausfuhr von Kunstwerken vom 11. Dezember 1919 (RGBl. I, 1919, S. 1961). Dieser Verordnung wurde mehrfach verlängert, am 21. Dezember 1925 (RGBl. I, 1925, S. 470), 21. Dezember 1927 (RGBl. I, 1927, S. 485) und am 24. Dezember 1929 (RGBl. I, 1929, S. 244).

<sup>36</sup> Hopp 2012, S. 30-31.

David Heinemann sechs weitere Kinder, darunter drei Söhne, die alle in das väterliche Unternehmen einstiegen. Theobald Heinemann übernahm den Hauptsitz der Firma in München. Nach seinem Tod im Mai 1929 führte seine Witwe Franziska Heinemann gemeinsam mit ihrem Sohn Fritz die Galerie weiter. 1938 musste sie jedoch ihre Emigration vorbereiten und verkauften die Firma unter schwierigen Bedingungen an den langjährigen Mitarbeiter Friedrich Heinrich Zinckgraf. Zinckgraf besaß erst nicht das nötige Kapital, um die Kunsthandlung abkaufen zu können, gewann dann jedoch die Unterstützung des Gauleiters Adolf Wagner (1890-1944) sowie der IHK. Franziska Heinemann überschrieb daraufhin die Vollmacht an den Rechtsanwalt Max Schwarz (Lebensdaten unbekannt), der einige Jahre davor außerdem Geschäftsführer der Kunsthandlung Fleischmann geworden war. Schwarz war zugleich Rechtsbeistand von Zinckgraf und Rechtsanwalt der Süddeutschen Treuhandgesellschaft AG, die angeblich auch Interesse an der „Arisierung“ der Firma Heinemann zeigte.<sup>37</sup>

Warum Max Heinemann als einziger Sohn David Heinemanns nicht in das väterliche Geschäft einstieg und stattdessen Teilhaber einer anderen Kunsthandlung wurde, weiß man nicht. Anzeichen für familiäre Streitigkeiten gibt es nicht: Die Hofkunsthandlung Fleischmann machte seit Max Heinemanns Übernahme Geschäfte mit der Galerie Heinemann. Auch fungierte Max Schwarz, ein Freund der Familie, bei beiden Unternehmen als Rechtsanwalt.

Die Kunsthandlung E.A. Fleischmann wurde mit der Übernahme durch die Familie Heinemann zu einem „jüdischen“ Unternehmen. Bekannt wurde Max Heinemann in der Münchner Kunsthandelsszene vor allem durch zahlreiche Sonderausstellungen, die er in seinem Haus organisierte (die Weltkunst nennt an dieser Stelle beispielsweise „das Werk August Liers“ 1926 sowie die Ausstellung „altdeutsche Porträts“ in dem Jahre 1931). An letzterer wirkte sein Sohn Dr. Rudolf Heinemann erheblich mit. Max Heinemann wurde im gleichen Jahr schwer krank und verstarb am 27. Oktober 1931 „nach längerem Leiden“ in München: Mit Heinemanns Tod habe der Münchner Kunsthandel einen seiner bekanntesten Vertreter verloren, so die Weltkunst.<sup>38</sup> Bettina (Betty) Heinemann, geborene Löwy (8.6.1877 Fürth - 6.7.1938 in London), die Ehefrau von Max Heinemann, übernahm die Firma nach seinem Tod zusammen mit dem gemeinsamen Sohn Rudolf Heinemann (1901-1975), der kurz davor in Kunstgeschichte promoviert hatte.<sup>39</sup> 1928 wurde er Teilhaber im Unternehmen seines Vaters

---

<sup>37</sup> Heuß 2012, S.87.

Heuß bezieht sich hier auf Quellen im Sonderarchiv Moskau, das dem Militärarchiv (RGWA) angehört.

<sup>38</sup> L.F.F. Max Heinemann, in: Weltkunst, Jg. V (1931), Nr. 45, S. 6 <https://doi.org/10.11588/diglit.44978#0440>

<sup>39</sup> StAM, Polizei Direktion München 13681, Akten zu Bettina Heinemann.

und wurde fast zeitgleich vom Amtsgericht München ins Verzeichnis der öffentlich bestellten Sachverständigen für Gemälde eingetragen.<sup>40</sup> 1931, nach dem Tod seines Vaters, wurde er „Junior-Chef“ der „Hof-Kunst- und Buchhandlung E.A. Fleischmann“.<sup>41</sup>

### 3.3. Die Ausstellung „das Bildnis in der Deutschen Renaissance“ 1931

Kurz vor dem Tod Max Heinemanns veranstaltete die Kunsthandlung ihre bis dahin erfolgreichste und renommierteste Ausstellung anlässlich ihres 125. Jubiläums: Mit „Das Bildnis in der Deutschen Renaissance“ gelang es der „ältesten und ehrwürdigsten der Münchener Kunsthandelsstätten“<sup>42</sup> rund 50 Gemälde von altdeutschen Meistern wie Lucas Cranach der Jüngere (1515-1586), Hans Maler, einem Zeitgenossen von Albrecht Dürer, und Jakob Seisenegger (1505-1567) in ihren Räumen zu präsentieren.<sup>43</sup> Tatsächlich ist es der Kunsthandlung gelungen, 52 Gemälde aus dem späten 15. Jahrhundert sowie 16. Jahrhundert aus privatem sowie öffentlichem Besitz zusammenzutragen.

„Sie bildet einen Querschnitt durch das Schaffen der Bildnismaler der deutschen Renaissance, wie er sowohl im einzelnen wie auch als Ganzes, bisher noch nicht geboten worden ist.“<sup>44</sup>

Die Ausstellung feierte einen großen Erfolg in der Münchner Kunstszene und wurde in unzähligen Berichten sehr gepriesen: Rudolf Heinemann wurde im Zuge dieser als einer der

---

<sup>40</sup> StAM, Polizei Direktion München 13685, Akten zu Rudolf Heinemann. Brief des Amtsgericht München an Polizeidirektion München, 20.11.1928, Pol. Aus diesem Schreiben geht außerdem hervor, dass Heinemann zu diesem Zeitpunkt in der Wagnmüllerstraße 20 wohnte.

<sup>41</sup> Stadtarchiv München, DE-1992-ZA-05237, Zeitungsausschnitte Galerien E.A. Fleischmann. Wolf, Georg Jacob: Bildnisse deutscher Renaissance, in: Münchner Zeitung (9.6.1931), Nr. 157

<sup>42</sup> Stadtarchiv München, DE-1992-ZA-05237, Zeitungsausschnitte Galerien E.A. Fleischmann. Wolf, Georg Jacob: Bildnisse deutscher Renaissance, in: Münchner Zeitung (9.6.1931), Nr. 157

<sup>43</sup> Stadtarchiv München, DE-1992-ZA-05237, Zeitungsausschnitte Galerien E.A. Fleischmann. Anonym: Kunst und Wissenschaft, in: Bayer. Staatszeitung (11.Juni 1931),Nr.131

<sup>44</sup> L.F. Fuchs: Das Deutsche Renaissance-Bildnis, in: Weltkunst (7.Juni 1931), Jahrg.V, Nr.23  
[https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wk1931/0275?navmode=fulltextsearch&nixda=1&ft\\_query=fleischmann](https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wk1931/0275?navmode=fulltextsearch&nixda=1&ft_query=fleischmann)  
[letzter Zugriff: 22.5.31]

„Initiatoren des Münchener Kunsthandels“ bezeichnet.<sup>45</sup> Die Kunsthandlung gehörte bis in die höchsten Kreise zu einem der wichtigsten Begegnungsorte der Münchner Kunstszene. Bereits auf der Eröffnung am 8. Juni 1931 erschienen mitunter der damalige Kronprinz von Bayern mit weiteren Mitgliedern der Wittelsbacher Familie sowie der damalige Kultusminister Hans Xaver Goldenberger (1867-1948).<sup>46</sup> Die Hofkunsthandlung E.A. Fleischmann veröffentlichte zur Ausstellung einen Katalog, für das Rudolf Heinemann das Vorwort verfasste. Er dankt in diesem Katalog auch den Kunsthandlungen, die ihm Gemälde aus deren Besitz zur Verfügung stellten, um die Ausstellung vervollständigen zu können. Die Weltkunst veröffentlichte einen zweiseitigen Artikel der Ausstellung, in dem genauestens aufgezählt wurde, welche Häuser der Kunsthandlung Gemälde liehen.<sup>47</sup> Ein erheblicher Teil der ausgestellten Gemälde stammte demnach aus dem Besitz der Firma Fleischmann selbst. Viele andere Häuser haben jedoch mit Leihgaben erheblich zur Ausstellung beigetragen - darunter Böhler. So hatte Böhler der Galerie Fleischmann 1931 sechs Bilder für die Ausstellung geliehen, die Heinemann nach dem Ende der Ausstellung am 13. Juli 1931 zurückschicken ließ.<sup>48</sup> Darunter ein „Männliches Bildnis“ von Christoph Amberger (1505- 1561/62), welches für die Dauer der Ausstellung für 65‘000 Reichsmark versichert wurde.<sup>49</sup>

Der Zeitpunkt der Ausstellung kann als einer der ausschlaggebenden Faktoren für ihren Erfolg gewertet werden. Zwei Tage zuvor (6. Juni 1931) ereignete sich nämlich in München die sogenannte „Glaspalastkatastrophe“, die „Münchens Kunstwesen auf Jahre hinaus geschädigt

---

<sup>45</sup> Stadtarchiv München, DE-1992-ZA-05237, Zeitungsausschnitte Galerien E.A. Fleischmann. Wolf, Georg Jacob: Bildnisse deutscher Renaissance, in: Münchner Zeitung (9.6.1931), Nr. 157.

<sup>46</sup> Stadtarchiv München, DE-1992-ZA-05237, Zeitungsausschnitte Galerien E.A. Fleischmann. Wolf, Georg Jacob: Bildnisse deutscher Renaissance, in: Münchner Zeitung (9.6.1931), Nr. 157.

<sup>47</sup> Kat. Ausst. Ausstellung das Bildnis der deutschen Renaissance:Galerie Fleischmann, München, 1931, hrsg. Rudolf Heinemann- Fleischmann, München, 1931.  
Diese waren: Thos. Agnew & Sons, London; Hermann Ball, Berlin; Leo Blumenreich, Berlin; Julius Böhler, München; Paul Bottenwieser, Berlin; Galerie Caspari, München; Paul Cassirer, Berlin; Van Diemen & Co; Dr. Benedict & Co., Berlin; J.&S. Goldschmidt & Co., Berlin; Z.M. Hackenbroch, Frankfurt a.M.; D.A: Hoogendijk & Co., Amsterdam; F. Kleinberger, Paris; Galerie Matthiesen, Berlin; Hugo Perls, Berlin; Galerie Dr. Schäffer, Berlin; Walter Schnackenberg, München. <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wk1931/0281>

<sup>48</sup> Brief Fleischmann an Julius Böhler 13. Juli 1931. Neben dem Gemälde von Amberger : Lucas Cranach d.Ae., Stangen von Oberledel als „St Georg“; Lucas Cranach d.J., Kurfürst Georg der Fromme von Brandenburg; Hans Wertinger, Weibliches Bidnis; Schwäbischer Meister, Weibliches Bildnis; Seisenegger, Knabenbildnis.

<sup>49</sup> BWA, IHK München, K1, XXI 16, 43. Akt, Fall 27. Brief von Rudolf Heinemann an Böhler vom 8.6.1931, um netto Versicherungspreise für die zur Ausstellung überlassenen Bilder zu bestätigen.

hat“.<sup>50</sup> Der Glaspalast war ein 1854 erbautes Ausstellungsgebäude am Rande der Münchner Innenstadt und fungierte als Begegnungs- und Austauschort zwischen den verschiedenen Akteuren der Münchner Kunstszene: Er diente sowohl als Veranstaltungsort für Ausstellungen als auch für den Kunsthandel. Das Gebäude erfüllte somit wichtige Funktionen im künstlerischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben der Münchner Bevölkerung. Vor allem aber begründete es für viele den Status Münchens als „bedeutendste Kunststadt Deutschlands“. Als der Palast abbrannte, wurden nicht nur 3000 Gemälde zerstört - darunter 1000 Werke zeitgenössischer Künstler -, sondern vor allem verlor die Münchner Kunstszene ein Wahrzeichen. Um den Künstlern, die durch den Brand enorme Verluste erlitten hatten, unter die Arme zu greifen, spendete die Kunsthandlung E.A. Fleischmann die Erträge aus Eintritt und Katalog dem Münchener Künstlerunterstützungsverein.<sup>51</sup>

„Und die Galerie Fleischmann, die immer dabei war, wenn es im Münchner Kunstleben etwas zu retten und zu helfen gab, der wir, obwohl sie nicht zu den Galerien mit wechselnden Ausstellungen [sic!] gehört, dennoch schon so viel schöne Darbietungen danken, u.a. eine unvergeßliche Lier-Ausstellung, tat recht, ihre unvergleichliche Ausstellung „Das Bildnis in der deutschen Renaissance“ gerade jetzt aufzutun. Die Eröffnung vereinigte den Kronprinzen und Mitglieder der Wittelsbacher Familie, sämtliche Minister, Geheimrat Friedländer aus Berlin, Altoberbürgermeister v. Borscht, viele Münchener Künstler und Kunstgelehrte und Sammler.“

Zeitgleich veranstaltete das Haus Böhler eine fast noch größere Ausstellung zur venezianischen Malerei anlässlich der 50jährigen Existenz des Hauses.<sup>52</sup> Beide Ausstellungen würden, so die Münchner Zeitung, „auf lange hinaus im Mittelpunkt des Münchner Kunstwesens stehen.“ Die äußerst positive Rezeption der Ausstellung „Das Bildnis in der deutschen Renaissance“ in den zeitgenössischen Berichten zeugt auch von der Beliebtheit, die E.A. Fleischmanns Kunsthandlung in der Münchner Kunstszene genoss.

---

<sup>50</sup> Stadtarchiv München, DE-1992-ZA-05237, Zeitungsausschnitte Galerien E.A. Fleischmann. Wolf, Georg Jacob: Bildnisse deutscher Renaissance, in: Münchner Zeitung (9.6.1931), Nr. 157.

<sup>51</sup> L.F.F. : Das Bildnis in der deutschen Renaissance, in: Weltkunst (14. Juni 1931), Jahrg.V, Nr.24, S.1-3 <https://doi.org/10.11588/diglit.44978#0281> [letzter Zugriff: 22.6.21].

<sup>52</sup> Stadtarchiv München, DE-1992-ZA-05237, Zeitungsausschnitte Galerien E.A. Fleischmann.

## 4. Die Kunsthandlung im Nationalsozialismus 1933-1938

### 4.1. Jüdische Kunsthandlungen in der NS-Zeit am Beispiel E.A. Fleischmann

Kurz nach der „Machtübernahme“ der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 kam es in ganz Deutschland zu Boykotten jüdischer Gewerbetreibende. Zu den ersten Amtshandlungen des neu ernannten Oberbürgermeisters der Stadt München Karl Fiehler (1895- 1969) gehörte es, städtische Aufträge an „nichtdeutsche“ Firmen zu untersagen.<sup>53</sup>

Die antisemitischen Ausschreitungen und Übergriffe auf die jüdische Bevölkerung, die in den nächsten Jahren in München folgten, führten zwischen 1933 und 1937 dazu, dass fast ein Drittel der jüdischen Bevölkerung emigrierte.<sup>54</sup> Unter ihnen auch Rudolf Heinemann, der 1934 die bayerische Hauptstadt verließ, um erst in die Schweiz und später in die USA auszuwandern. Emigrieren wurde für jüdische Einwohner mit deutscher Staatsangehörigkeit vom Staat so unattraktiv wie möglich gemacht: Den jüdischen Unternehmern war es bei der Emigration nur möglich, einen Bruchteil ihres Vermögens ins Ausland zu transferieren.<sup>55</sup> Ein Großteil des Vermögens wurde durch die sogenannte „Reichsfluchtsteuer“ entzogen. Die „Reichsfluchtsteuer“ wurde bereits 1931 eingeführt, um Kapital- und Steuerflucht zu verhindern. Mit der systematischen Ausgrenzung der Juden aus dem Wirtschafts- und Rechtsleben, woraufhin viele Juden die Flucht aus Deutschland als letzten Ausweg wählten, wurde auch die „Reichsfluchtsteuer“ 1934 weiter verschärft und gezielt exzessiv gegen die jüdischen Emigranten angewendet.<sup>56</sup> Demnach war eine Auswanderung mit hohen Vermögensverlusten seitens der Flüchtenden verbunden.

---

<sup>53</sup> Moser 2005, S. 134

<sup>54</sup> Moser 2005, S. 135

<sup>55</sup> Moser 2005, S. 135

<sup>56</sup> Stephan 2005, S. 112

Im November 1933 wurde die Weltkunst zum „offiziellen Publikumsorgan“ des Reichsverbandes.<sup>57</sup> Laut Meike Hopp 2012 gingen ab diesem Moment die Anzeigen jüdischer Kunsthändler in der „Weltkunst“ deutlich zurück. Die Kunsthandlung Fleischmann schaltete relativ wenige Werbeanzeigen in der Weltkunst: Ab 1932 wurde die Kunsthandlung an sich auch merklich seltener erwähnt. Ein letztes Mal liest man ihren Namen schließlich im Jahre 1934 in der Weltkunst.<sup>58</sup>

Jüdischen Gewerbetreibenden wurde der Alltag dermaßen erschwert, dass viele sich zur „Arisierung“ ihres Betriebes gezwungen sahen, um die Existenz ihres Unternehmens zu sichern. Anstehende „Arisierungsfälle“ wurden in den Sitzungen des „Arbeitskreises für Judenangelegenheiten“ beraten. Wollte ein Interessent ein jüdisches Unternehmen übernehmen, so musste diese Person einen Kaufvertrag bei der IHK einreichen, die bei der Prüfung desgleichen besonders den Kaufpreis beachtete. Der Kaufpreis durfte dabei nur den Warenpreis sowie das Inventar und die Vergütung der betrieblichen Anlagen beinhalten. Der Firmenwert („Faconwert“) des Betriebes durfte nicht mit in den Preis einfließen, „weil eben ein Geschäft in jüdischen Händen [...] keinen Faconwert mehr hat oder in Kürze nicht mehr haben wird.“<sup>59</sup>

Am 16.4.1934 reichte Rudolf Heinemann eine Gewerbeniederlegung für „E.A. Fleischmanns Königliche Hof-Buch-und Kunsthandlung“ beim Gewerbeamt ein.<sup>60</sup> Er und seine Mutter ließen die Kunsthandlung in eine GmbH umwandeln in der Hoffnung, das Unternehmen so zu „neutralisieren“: Max Schwarz, ein Rechtsanwalt und Freund der Familie, wurde Geschäftsführer, während Hubert Schmid (Geburtsdaten nicht bekannt) als Prokurist

---

<sup>57</sup> Im November schloß der Reichsverband einen Vertrag mit der „Weltkunst“, wodurch der Verband sich die Zeitschrift als offizielles Publikumsorgan sicherte.

<sup>58</sup> Zwischen 1927 und 1930 schaltete die Galerie Fleischmann fast keine; 1931 dann in fast jeder Ausgabe desselben Jahres eine oder gar mehrere Anzeigen ; nach 1931 keine mehr. Das letzte Mal taucht die Kunsthandlung Fleischmann auf, als darüber informiert wurde, dass die Firma nun in eine GmbH umgewandelt wurde mit Max Schwarz als Geschäftsführer sowie Hubert Schmid als Prokurist.

<sup>59</sup> BWA, K 009/Konzept eines Schreibens der IHK Augsburg an die Firma Raff & Söhne GmbH vom 10.10.1938

Auch wenn sich die IHK mit diesem Schreiben an die Firma Raff & Söhne GmbH wandte, so belegt dieses Beispiel jedoch sehr klar, wie die Nationalsozialisten argumentierten.

Mit „Faconwert“ ist hier die Marktstellung, das Know-how, der Kundenstamm, etc. sowie der allgemeine Ruf der eines Unternehmen gemeint.

<sup>60</sup> StAM, Polizei Direktion München 13685, Akten zu Rudolf Heinemann. Gewerbeniederlegung Heinemann Rudolf beim Gewerbeamt.

fungierte.<sup>61</sup> Rudolf Heinemann und seine Mutter Bettina Heinemann blieben währenddessen Gesellschafter. Er emigrierte aber 1934 in die Schweiz, wo er sich in Lugano niederließ, und wanderte später in die USA aus.<sup>62</sup> Während seines Aufenthaltes in Lugano, wo auch Heinrich Thyssen- Bornemisza (1875-1947) lebte, den Heinemann mit seiner Kunstsammlung beriet, stand er regelmäßig mit Böhler in Kontakt. Heinemann und Böhler hofften, der Baron würde seine Sammlung altdeutscher Gemälde vervollständigen wollen: Beide könnten von diesem Umstand profitieren.<sup>63</sup> Rudolf Heinemann genoss auf Verkäufe an Thyssen-Bornemisza schon fast eine Monopolstellung.<sup>64</sup> Das erste Mal besuchte der Baron die Galerie Fleischmann im Sommer 1928 und war damals offenbar so sehr von Heinemann begeistert, dass sich ihre Zusammenarbeit zunehmend intensivierte. Mit der geschäftlichen Beziehung zwischen Thyssen-Bornemisza und der Galerie Fleischmann beschäftigte sich Gramlich 2015 intensiver. Böhler kontaktierte Rudolf Heinemann während dessen Aufenthalts in Lugano öfters in der Hoffnung den Baron, der davor als Kunde bei Böhler bereits einige Kunstwerke erworben hatte, für neue Gemälde gewinnen zu können. So erwähnt er in seinen Briefen Werke von Hans Muelich (1516- 1573) und Manuel Deutsch (1884- 1530), die seiner Meinung nach gut in die Sammlung Heinrich Thyssens passen würden. Böhler hoffte ihn auf seiner nächsten Ausstellung im Juli 1934 begrüßen zu dürfen und zählte dabei auf Heinemanns Unterstützung. Dieser versicherte, dass er den Baron über die Ausstellung informiert habe und er diese mit Sicherheit bald besuchen wird.<sup>65</sup> Auch als Heinemann bereits in New York lebte, beriet er weiter Heinrich Thyssen: 1936 reiste er erneut nach Lugano, um sich dort den Vorbereitungen für die Sammlung Schloß Rohoncz zu widmen, zu der er später einen Katalog zusammenstellen sollte. Er kontaktierte in diesem Kontext wiederum Böhler, da ihm Provenienzen zu 2 Porträts von Beham fehlen, die Böhler an den Baron verkauft haben soll.<sup>66</sup> Rudolf Heinemann und das

---

<sup>61</sup> Anonym: Information, in: Weltkunst (8.April 1934), Jahrg. VIII Nr. 14.  
<https://doi.org/10.11588/diglit.44614#0060> [letzter Zugriff: 4.6.21].

Unter Prokurist versteht man eine\*n Angestellte\*n, der durch eine Vollmacht dazu berechtigt ist, bestimmte Geschäfte für den eigenen Betrieb selbstständig durchzuführen. Da Hubert Schmid aus der Sicht der Nationalsozialisten „arisch“ war, konnte er länger Geschäfte für die Kunsthandlung tätigen als beispielsweise Rudolf Heinemann.

<sup>62</sup> BWA, F43/60, Brief Heinemann an Julius Böhler, Brienerstr.12, vom 29.6.34 aus Lugano.

<sup>63</sup> BWA, F43/60, Brief Heinemann an Julius Böhler, Brienerstr.12, vom 29.6.34 aus Lugano.

<sup>64</sup> Gramlich 2015, S. 220.

<sup>65</sup> BWA, F43/60, Brief von Heinemann an Böhler vom 8.7.34.

<sup>66</sup> BWA, F43/47, Brief vom 20. April 1936 an Böhler.

Auktionshaus Julius Böhler hielten ungeachtet der Umstände also noch geschäftlichen Kontakt und verdeutlichen die Interdependenzen der Kunsthändler untereinander. Die Ideologien des Regimes schienen zumindest auf dieser Ebene nicht so einfach die jahrelang gepflegten geschäftlichen Beziehungen, bei der jede Partie von der Kennerschaft des anderen profitieren kann, zu brechen.

Als Rudolf Heinemann bereits in die USA ausgewandert war, wurde ihm 1935 mit etlichen anderen jüdischen Kunsthändlern der Handel mit Kunst durch die Reichskammer der Bildenden Künste untersagt:

„Nach dem Ergebnis meiner Überprüfung der in Ihren persönlichen Eigenschaften und Verhältnissen begründeten Tatsachen besitzen Sie nicht die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit, an der Förderung deutscher Kultur in Verantwortung gegenüber Volk und Reich mitzuwirken. Sie erfüllen somit nicht die Voraussetzungen für eine unmittelbare Mitgliedschaft zur Reichskammer der bildenden Künste.

[...] untersage ich Ihnen die weitere Ausübung des Berufs als Kunst- und Antiquitätenhändler. [...] Die Ausübung des Berufes ist Ihnen auch unter der Fa. E.A. Fleischmann Hof-Kunst-Handlung G.m.b.H. untersagt“<sup>67</sup>

Circa vierzig Münchener Kunsthandlungen und Antiquariate erhielten dieses Einschreiben bereits einen Monat davor am 27. und 28. August 1935, darunter Unternehmen wie die Gemäldegalerie D. Heinemann, Lenbachplatz 5/6; die Firma L. Bernheimer, Lenbachplatz 3 und die Galerie Caspari, Ottostr.6.<sup>68</sup> Es handelt sich hierbei um den Anfang der systematischen „Entjudung“ des Münchener Kunsthandels. Letzterer war demnach weit früher von diesen Maßnahmen betroffen als andere Wirtschaftsbetriebe - hier wird die Systematisierung erst zwei bis drei Jahre später angesetzt. Jüdische Kunsthändler wurden also noch vor allen anderen aus dem Wirtschaftsleben gedrängt; dabei waren die Forderungen des Präsidenten der Reichskammer der Bildenden Künste Berlin, Prof. Eugen Hönig (1873-1945), absurd.

---

<sup>67</sup> StAM, Polizei Direktion München 13685, Akten zu Rudolf Heinemann. Schreiben des Präsidenten der Reichskammer der Bildenden Künste an Dr. Rudolf Heinemann vom 18.9.1935.

<sup>68</sup> Hopp 2012, S.55.

„Für die Umgruppierung oder Auflösung Ihres Geschäftsbetriebes bewillige ich Ihnen eine Frist von 4 Wochen.“<sup>69</sup>

Durch diese Verfügung wurden alle als jüdisch manifestierten Gewerbetreibenden gezwungen, ihre Lagerbestände innerhalb der gleichen Frist aufzulösen: Ein Umstand, der an erster Stelle enorme Verluste auf Seiten der Kunsthändler, aber auch eine rege Überflutung des Kunstmarktes bedeutete. Da alle jüdischen Münchener Kunsthändler zur gleichen Zeit ihre Geschäfts- und Lagerbestände verkaufen mussten, führte dies zu einem enormen Verfall der Preise. Der gesamte Münchener und folglich auch der deutschlandweite Kunstmarkt litt darunter. Überdies wäre es den meisten unmöglich gewesen, ihr Lager innerhalb von vier Wochen aufzulösen. Folglich reichte die IHK gegen die Aktion der Reichskammer Beschwerde ein und erreichte damit, dass die Frist von vier Wochen bis auf Weiteres nicht weiter verfolgt wurde.<sup>70</sup> Die Kunsthandlung E.A. Fleischmann war von dieser Regelung vorerst nicht betroffen, da die Firma seit 1934 sowohl einen „arischen“ Geschäftsführer (Dr. Max Schwarz) als auch Prokuristen (Hubert Schmid) hatte. Die Kunsthandlung verlegte ihre Räume jedoch von der Maximilianstraße zwischen dem Englischen Garten und der Isar in die Widenmayerstraße 37.<sup>71</sup>

Mit Rudolf Heinemann im Ausland, blieb Bettina Heinemann als letztes Familienmitglied in München aktiv in den Geschäften der Kunsthandlung Fleischmann händlerisch tätig. Im Juni 1936 verreiste sie aus geschäftlichen Gründen nach London. Die Schutzpolizei befragte ihre Hausangestellte Maria Grundner in dieser Zeit mehrmals nach dem Aufenthalt ihrer Arbeitgeberin - man hatte von der Polizeidirektion angeblich den Auftrag erhalten, Bettina Heinemanns Reisepass einzuziehen. Maria Grundner gab an, dass Frau Heinemann Mitte Juli von ihrer Geschäftsreise heimkehren sollte.<sup>72</sup> Bettina Heinemann blieb jedoch einige Monate

---

<sup>69</sup> StAM, Polizei Direktion München 13685, Akten zu Rudolf Heinemann. Schreiben des Präsidenten der Reichskammer der Bildenden Künste an Dr. Rudolf Heinemann vom 18.9.1935.

<sup>70</sup> Hopp 2012, S. 61.

Die Frist per se wurde zwar nicht realisiert, der Verfolgungsdruck bestand trotzdem: Viele Gewerbetreibende emigrierten bald danach und verkauften ihren Warenbestand mit Verlusten.

<sup>71</sup> Der Adressenwechsel geht aus mehreren Dokumenten der Polizeidirektion hervor: Wann genau die Kunsthandlung ihre Anschrift geändert hat, ist aus diesen Dokumenten jedoch nicht zu entnehmen. Erwähnt wird nur, dass die Widenmayerstraße 37 sowohl Bettina als auch Rudolf Heinemanns letzter gemeldeter Wohnsitz in Deutschland war.

<sup>72</sup> StAM, Polizei Direktion München 13681, Akten zu Bettina Heinemann. Bericht der Schutzpolizei an die Polizeidirektion.

länger in London und die Polizeidirektion beschränkte die Gültigkeit ihres Reisepasses zum 8. Januar 1937. Daraufhin reichte Max Schwarz, Rechtsanwalt der Kunsthandlung E.A. Fleischmann, Beschwerde ein.<sup>73</sup> Er bat das Passamt der Polizeidirektion Frau Heinemanns Pass ohne Beschränkung der Geltungsdauer für Auslandsreisen festzusetzen, da ihre Auslandsaufenthalte für die Geschäfte der Firma unentbehrlich seien. Tatsächlich war die Kunsthandlung zu diesem Zeitpunkt abhängig von ihrem ausländischen Kundenstamm. Bettina Heinemann hatte über die Jahre zahlreiche persönliche Kontakte in der ausländischen Kunsthandelsszene geknüpft und bemühte sich ab 1935 um die Fortführung der bisherigen Auslandsbeziehungen des Unternehmens.<sup>74</sup> Tatsächlich bestanden viele Kunden auf Bettina Heinemanns Anwesenheit vor Ort, um Verkäufe überhaupt erst abschließen zu können:

„Aus dem im Original nebst Übersetzung beigefügten Schreiben der Firma Robert Frank Ltd. London bitten wir zu entnehmen, daß ein nicht unbedeutendes Geschäft, nämlich der Verkauf eines Gemäldes von Muelich, offenbar nur zum Abschluß gebracht werden kann, wenn die persönlichen Beziehungen von Frau Heinemann erneut in die Waagschale geworfen werden können.“<sup>75</sup>

Ihre Auslandsreisen waren für das Überleben der Firma unerlässlich, weshalb die Beschränkung der Geltungsdauer ihres Reisepasses die Existenz des Unternehmens gefährdet hätte. Schwarz, die IHK sowie die Süddeutsche Treuhandgesellschaft A.G. kontaktierten im Interesse des Fortbestandes der Kunsthandlung in dieser Angelegenheit wiederholt das Passamt der Polizeidirektion:

„Die Aufrechterhaltung des Geschäftes war mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft; es gelang uns aber gemeinsam mit der Geschäftsführung das Unternehmen durchzuhalten und dadurch einer Reihe von Personen zu Existenzhaltung behilflich zu sein. Das Geschäft, die

---

<sup>73</sup>StAM, Polizei Direktion München 13681, Akten zu Bettina Heinemann. Mit den Nürnberger Gesetzen vom 15. September 1935 wurde festgesetzt, dass Juden nicht als Reichsbürger angesehen werden. Nur Reichsbürger jedoch genießen das politische Recht frei über einen Pass des Deutschen Reiches zu verfügen. Deshalb musste Bettina Heinemann öfter Anträge stellen, um die Geltungsdauer ihres Reisepasses zu verlängern. Siehe dazu „Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz“ vom 14. November 1935 (RGBl. I, 1935, S. 1333-1334).

<sup>74</sup> StAM, Polizei Direktion München 13681, Akten zu Bettina Heinemann. Brief der IHK an Polizeipräsidium vom 18. Dez 1936.

<sup>75</sup> StAM, Polizei Direktion München 13681, Akten zu Bettina Heinemann. Brief Süddeutsche Treuhandgesellschaft an die IHK vom 17. Juni 1936.

älteste Kunsthandlung Münchens, hatte sich im letztem Jahrzehnt in großem Umfange auf Auslandsgeschäfte umgestellt. Die Auslandsbeziehungen wurden durch Herrn Dr. R. Heinemann gepflegt, der sich jedoch infolge Festlegung seiner Tätigkeit in U.S.A. der Pflege der ausserdeutschen Beziehungen in Europa nicht mehr widmen konnte.“<sup>76</sup>

Da Bettina Heinemanns Auslandsreisen dem Deutschen Reich beträchtliche Devisen einbrachten und diese somit „im Interesse der deutschen Wirtschaft“ standen, wurde die Gültigkeit ihres Reisepasses mehrmals verlängert.<sup>77</sup>

Aufgrund der Einschränkungen, die die jüdischen Kunsthändler durch Restriktionen und neue Gesetzgebungen erfuhren, ließen Unternehmer langjährige „arische“ Mitarbeiter als Geschäftsführer oder Prokuristen eintragen. Man sah diese Maßnahme als einzigen Weg, die Existenz des eigenen Betriebes unter Wahrung der eigenen Interessen zu sichern. Diesen Schritt ging die Hofkunsthandlung E.A. Fleischmann wie bereits erwähnt schon 1934. Drei Jahre später wurde die Kunsthandlung dann unter die Verwaltung der Süddeutschen Treuhandgesellschaft A.G. gestellt und somit war die „Geschäftsleitung der Firma inzwischen arisiert worden“.<sup>78</sup> Rudolf und Bettina Heinemann blieben beide Gesellschafter, übertrugen jedoch das Stimmrecht an die Aktiengesellschaft, die in deren Sinne verfahren sollte. Am 17. April 1937 erhält die Firma Fleischmann von der Industrie- und Handelskammer zu München die Aufforderung einer Firmenauskunft über die Staatsangehörigkeit sowie „die Abstammungsverhältnisse (insbesondere ob deutschen oder artverwandten Blutes)“ der Geschäftsinhaber sowie der Gesellschafter.<sup>79</sup> Die Antwort der Kunsthandlung schildert die eben genannten Umstände:

---

<sup>76</sup> StAM, Polizei Direktion München 13681, Akten zu Bettina Heinemann. Brief Süddeutsche Treuhandgesellschaft an die IHK vom 17. Juni 1936.

An dieser Stelle soll allerdings deutlich gemacht werden, dass hier eine Falschaussage vorliegt: Es handelt sich nicht um die älteste Kunsthandlung Münchens per se, da das Unternehmen anfangs als Buch- und nicht als Kunsthandlung fungierte.

<sup>77</sup> StAM, Polizei Direktion München 13681, Akten zu Bettina Heinemann. Brief von Max Schwarz an die Polizeidirektion München vom 19. Dezember 1936.

<sup>78</sup> StAM, Polizei Direktion München 13681, Akten zu Bettina Heinemann. Brief von der IHK an die Polizeidirektion München vom 17. Juni 1936.

<sup>79</sup> BWA, K1/XXI 16,43. Akt, Akt der Industrie- und Handelskammer zu München. Aktenzeichen Lo/Le/2731/II, Kennzeichnung als Deutsche Firma.

„Beide Gesellschafter sind nicht-arisch. Sie haben jedoch, um jeden massgeblichen Einfluss auf die Geschäftsführung auszuschalten, das Stimmrecht in allen massgeblichen Angelegenheiten der Süddeutschen Treuhandgesellschaft A.G. in München, Theatinerstr.16, übertragen und diese Gesellschaft angewiesen, bei der Ausübung des Stimmrechtes nach Grundsätzen zu verfahren, die zur Aufrechterhaltung des Geschäftes in Deutschland zu beobachten sind. [...]

Der alleinige, arische Geschäftsführer der Firma: Hubert Schmid in München. Staatsangehörigkeit: Deutsches Reich.“<sup>80</sup>

Im Jahre 1938 fordert die IHK die Kunsthandlung Fleischmann erneut dazu auf, eine Firmenauskunft über die Staatsangehörigkeit sowie die „Abstammungsverhältnisse“ zu geben. Das Unternehmen wies darauf hin, dass diese Auskunft bereits im April letzten Jahres erteilt wurde.<sup>81</sup> Unklar ist, warum die Kunsthandlung E.A. Fleischmann erneut angeschrieben wurde. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um ein Missverständnis, denn am 13. Dezember 1938 teilte die IHK dann dem städtischen Gewerbeamt München mit, dass es sich bei der Firma „E.A. Fleischmann’s Hof-Kunsthandlung GmbH“, Widenmayerstrasse 37 „nicht um einen jüdischen Gewerbebetrieb im Sinne der Dritten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Juni 1938 handelt.“<sup>82</sup> Inzwischen war Betty Heinemann „infolge eines Unglücksfalles während einer Auslandsreise in London“ verstorben.<sup>83</sup>

Mit dem Tod von Betty Heinemann und dem Aufenthalt von Rudolf Heinemann in den USA, sah letzterer keinen Grund mehr darin, die Galerie Fleischmann weiter existieren zu lassen. Der Name des Unternehmens würde weiterhin aus Sicht des nationalsozialistischen Regimes mit der Familie Heinemann in Verbindung gebracht werden: Um dem langjährigen Angestellten Hubert Schmid eine Existenz erhalten zu können, wurde entschieden, das Unternehmen zu liquidieren:

---

<sup>80</sup> BWA, K1/XXI 16,43. Akt, Akt der Industrie- und Handelskammer zu München. Aktenzeichen Lo/Le/2731/II, Brief von der Galerie Fleischmann an die IHK vom 20.4.37.

<sup>81</sup>BWA, K1/XXI 16,43. Akt, Akt der Industrie- und Handelskammer zu München. Aktenzeichen Lo/Le/II.

<sup>82</sup> BWA, K1/XXI 16,43. Akt, Akt der Industrie- und Handelskammer zu München. Aktenzeichen Wi/HR/54382/II. Brief der IHK an das Städtische Gewerbeamt. Dritte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14.Juni.1938 (RGBl. I, 1938, S.627).

<sup>83</sup> StAM, Polizei Direktion München 13681, Akten zu Bettina Heinemann. Süddeutsche Treuhand-Gesellschaft AG an Polizeidirektion München, Passamt vom 17.Januar 1939. Betty Heinemann verstarb am 6. Juli 1938 infolge eines Unfalles; die genauen Umstände konnten aus den vorliegenden Quellen nicht ermittelt werden.

„Vor seiner durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft erzwungen Auswanderung war Herr Dr. Rudolf Heinemann Alleininhaber der Firma E.A. Fleischmann's Hofkunsthändler in München, die er mit meinem Einverständnis in der Hoffnung, damit die Schwierigkeiten mit der Reichskunstkammer zu bereinigen und langjährigen treuen Angestellten eine Existenz erhalten zu können, in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma E.A. Fleischmann's Hofkunsthändler, umwandelte. Geschäftsführer der Gesellschaft war Hubert Schmid, der aufs engste mit mir zusammenarbeitete. Auf Veranlassung des Herrn Dr. Rud. Heinemann trat die Gesellschaft in Liquidation mit dem bisherigen Geschäftsführer als Liquidator.“<sup>84</sup>

Das Restvermögen der Liquidationsgesellschaft übertrug Max Schwarz aufgrund seiner ihm erteilten Vollmachten an Hubert Schmid, der daraufhin eine Kunsthandlung unter eigenem Namen mit diesem Geld betrieb. Ungeklärt bleibt, was mit den Lagerbeständen der Kunsthandlung geschah, in dem sich nicht nur die Besitztümer der Firma, sondern auch die Privatsammlung Bettina Heinemanns befand.<sup>85</sup>

---

<sup>84</sup> Restitution Cases: Files Of S. Lane Faison-Israel, Luxemburg, Russia (And Baltie), And United States Claims. <https://www.fold3.com/image/270089248> Schreiben von Max Schwarz an Leiter des Collecting Point Mr. Faison, Arcisstraße München vom 4. August 1951.

<sup>85</sup> Aufklärung darüber könnten die Entschädigungsakten zu Dr. Rudolf Heinemann (LEA 49484) im Hauptstaatsarchiv liefern. Diese wurden beim zuständigen Archiv erstmals am 10.5.21 zur Einsicht angefragt. Als diese Anfrage nach mehr als einer Woche nicht beantwortet wurde, wurde eine erneute Anfrage am 24.5.21 geschickt. Beide Anfragen wurde schließlich am 26.5.21 beantwortet mit dem Hinweis, dass zu Bettina Heinemann im Hauptstaatsarchiv kein Entschädigungsakt existiere, genau so wenig existiert dergleichen zur Kunsthandlung E.A. Fleischmann im Hauptstaatsarchiv. Der Entschädigungsakt zu Rudolf Heinemann unterliege zudem einer Schutzfrist von 60 Jahren, weshalb man zur Einsicht des letzteren ein Antragsschreiben verfassen muss. Dieses wurde am gleichen Tag noch dem zuständigen Archiv zugeschickt. Am 14. Juni wurde mir dann mitgeteilt, dass die Schutzfrist für den Entschädigungsakt verkürzt wurde, jedoch war es nicht mehr möglich vor dem 22. Juni (Abgabetermin für die vorliegende Arbeit) einen Termin im Lesesaal zur Einsicht zu erhalten. Demnach kann dieser Entschädigungsakt hier leider nicht als Quelle herangezogen werden. In der Hoffnung, einen Entschädigungsakt zu Bettina Heinemann ausfindig zu machen, wurde außerdem das Landesamt für Finanzen- Landesentschädigungsamt in München kontaktiert - leider vergeblich.

## 5. Rudolf Heinemann in den USA

### 5.1. Rudolf Heinemanns Anspruch auf ein Gemälde aus Bettina Heinemanns Privatsammlung

Nach dem Rudolf Heinemann 1935 in die USA emigrierte ließ er sich, nachdem er einige Jahre zwischen New-York und Lugano hin und her pendelte, in der 907 Fifth Avenue in New-York nieder.<sup>86</sup> Am 22. Januar 1941 wurde ihm dann die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt, zeitgleich nahm er die US-amerikanische Staatsangehörigkeit an.<sup>87</sup> In dieser Zeit war er für „Arnold Seligman [sic!] Rey & Co“ tätig: eine Kunst- und Antiquitätenhandlung, die in Paris gegründet wurde, aber später ihren Hauptsitz nach New York verlegte.<sup>88</sup>

Er heiratete 1947 Loretta (Lore) Leiter (Geburtsdatum unbekannt, verstarb am 11.10.1996 in Lugano).<sup>89</sup> Das Ehepaar lebte eine Zeit lang gemeinsam in New York, zog aber später nach Lugano, wo Rudolf Heinemann 1975 verstarb. Nach dem Tod ihres Ehemannes überließ Loretta Leiter den Großteil der äußerst umfangreichen Kunstsammlung des Sammlerehepaares dem Metropolitan Museum of Art, der National Gallery of Art sowie der Pierpont Morgan Library. Rudolf Heinemanns Bibliothek wurde der Frick Collection übergeben.

---

<sup>86</sup> Anonym: Rudolf J. Heinemann, 73, Dies; Was an International Art Dealer, in: The New York Times, 9.2.1975, <https://www.nytimes.com/1975/02/09/archives/rudolph-j-heinemann-73-dies-was-an-international-art-dealer.html> [letzter Zugriff: 9.Juni 2021].

<sup>87</sup> StAM, Polizei Direktion München 13685, Akten zu Rudolf Heinemann. Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 22.1.1941.

<sup>88</sup> Am 16. Februar 1942 wurde Rudolf Heinemann für den Einzug in den Zweiten Weltkrieg registriert. US-amerikanische Einzugsregistrierungskarten 2. Weltkrieg, 1942: Als die USA am 8. Dezember 1941 offiziell in den Zweiten Weltkrieg zogen, begann man alle Männer zwischen 18 und 64 Jahren für den Einzug zu registrieren. Bei der „Fourth Registration“, auch „old man’s registration“, wurden Männer zwischen 45 und 64 Jahren registriert. Aus diesen Einzugsregisterkarten stammt der vorliegende Eintrag. "Selective Service Registration Cards, World War II: Multiple Registrations" database with images Fold3 (<https://www.fold3.com//title/816/wwii-draft-registration-cards>: accessed June 5, 2021) <https://www.fold3.com/image/695264502>

<sup>89</sup> *Washington, D. C., USA, Heiratsregister, 1810-1953* [database on-line]. Lehi, UT, USA: Ancestry.com Operations, Inc., 2016. Ursprüngliche Daten: *Marriage Records. District of Columbia Marriages*. Clerk of the Superior Court, Records Office, Washington D.C., <https://search.ancestry.de/cgi-bin/sse.dll?indiv=1&dbid=61404&h=372260&ssrc=pt&tid=118401524&pid=362013578618&usePUB=true>

Das Ehepaar heiratete am 14. November 1947 im District of Columbia, USA. Heirat und Datum bestätigt bei Jooss 2012, S. 71.

Auch in der Nachkriegszeit blieb Max Schwarz weiterhin Rudolf Heinemanns Rechtsanwalt und Vertreter in Deutschland. 1951 beauftragte letzterer Max Schwarz, ein Gemälde für ihn ausfindig zu machen, welches angeblich zur Privatsammlung seiner Mutter gehörte und großen persönlichen Wert für ihn hatte. Max Schwarz, der den Nachlass Bettina Heinemanns im Auftrag von Rudolf J. Heinemann verwaltete, kontaktierte daraufhin am 4. August 1951 den Central Collecting Point in der Arcisstraße (heute Katharina von Bora Straße).<sup>90</sup> Er habe einen Tipp bekommen, dass sich dort ein Gemälde aus dem ehemaligen Besitz Bettina Heinemanns befände. Dabei handele es sich um eine Kopie von Rubens „Samson und Delila“ von Anselm Feuerbach (1829-1880).<sup>91</sup> Nach Bettina Heinemanns Tod wurde ihr privater Bilderbesitz mit den Restbeständen der Firma „E.A. Fleischmanns Hofkunsthdlgung GmbH“ verwahrt. Laut Schwarz wurde das Gemälde von den Nationalsozialisten beansprucht- Namen seien ihm jedoch nicht bekannt:

„Herr Schmid musste, wie er mir mitteilte, trotz seines Hinweises, dass es gar nicht Eigentum der GmbH, sondern Privateigentum sei, das Bild herausgeben. Über die Abwicklung bin ich im einzelnen nicht unterrichtet; ich erfuhr nur, dass das Bild an eine Naziorganisation oder einen Nazimachthaber gegeben wurde.“

Als offizieller Vertreter der „inländischen Interessen“ Heinemanns, erfragte Schwarz - wohlwissend, dass es schwierig sei, Heinemann den Besitz am Gemälde zu verschaffen - ob das Eigentum Rudolf J. Heinemanns an dem Gemälde anerkannt würde und ob es an ihn herausgegeben werden könnte.<sup>92</sup> Knapp zwei Wochen später erhielt Schwarz eine Antwort von dem zuständigen Angestellten, der ihm mitteilte, dass jegliche Claims, die nach 1948 gemacht wurden, als nicht rechtzeitig eingereicht gelten. Er müsste sich in dieser Angelegenheit an die

---

<sup>90</sup> Der sogenannte Munich Central Collecting Point (CCP) wurde nach dem Krieg 1945 von den Militärbehörden der westlichen Besatzungszonen im ehemaligen „Verwaltungsbau der NSDAP“ und „Führerbau“ am Königsplatz eingerichtet. Hier wurde hauptsächlich in- und ausländische Raubkunst zusammengeführt. Die Registrierung und Rückgabe von NS-Raubkunst sowie die Sicherung von Museumsbeständen gehörten zu den Hauptaufgaben des CCP.

<sup>91</sup> Brief vom 14. August 1951 von Dr. Max Schwarz an die „PROPERTY DIVISION, OEA. CULTURAL PROPERTY BRANCH COLLECTING POINT“ (Arcisstraße 10). <https://www.fold3.com/image/270089248>

<sup>92</sup> Brief vom 14. August 1951 von Dr. Max Schwarz an die „PROPERTY DIVISION, OEA. CULTURAL PROPERTY BRANCH COLLECTING POINT“ (Arcisstraße 10). <https://www.fold3.com/image/270089248>

„Jewish Restitution Successor Organization“ wenden, die bei nicht rechtzeitig eingereichten Rückerstattungseinsprüchen eintrat.<sup>93</sup>

Das Gemälde von Anselm Feuerbach wurde am 10. Oktober 1945 im Central Collecting Point eingelagert und verließ dieses am 10. Juni 1949 wieder. Laut Property Card handelte es sich dabei um kleinformatiges Gemälde mit folgenden Dimensionen: 63 x 53 cm. Bevor es in den Besitz des Collecting Point kam, gehörte es einer gewissen „Frau Stratz“ aus Heidelberg. Es bleibt jedoch ungewiss, wie und wann Frau Stratz in den Besitz des Gemäldes kam. Davor befand es sich im Jahre 1929 wohl für kurze Zeit im Besitz der Kunsthandlung E.A. Fleischmann. Am 3. Januar 1942 wurde das Kunstwerk von der Kunsthandlung K.A. Lang, München Barerstraße über Gerdy Troost für 50.000 RM an die Reichskanzlei verkauft. Angeblich konnte sich die eben genannte Kunsthandlung 1951 aber nicht mehr daran erinnern jemals ein solches Bild besessen zu haben.<sup>94</sup>

Die Kunstverwaltung des Bundes hat sich ausführlich mit der Provenienz dieses Gemäldes auseinandergesetzt und ist bei ihren Recherchen zu dem Schluss gekommen, dass die Angaben auf der Property Card wohl mit einem zweiten Gemälde von Feuerbach verwechselt wurden. Demnach handele es sich bei diesem Gemälde nicht um die Originalgröße, sondern um eine nur halb so große Version, die vermutlich als Ölskizze für das Gemälde angefertigt wurde. Das Gemälde in „Originalgröße“ (118 x 133cm) befindet sich heute im Bestand des Kurpfälzischen Museums in Heidelberg. Die Provenienz Stratz bezieht sich jedoch nicht auf das kleinformatige Gemälde, sondern auf das sich heute in Heidelberg befindliche größere Werk. Demnach ist die Angabe zur Provenienz Stratz auf der Property Card unzutreffend.<sup>95</sup> Die Kunsthandlung E.A. Fleischmann wurde 1929 von zwei verschiedenen Quellen als Besitzer der beiden Gemälde genannt. Es bleibt unklar welches der beiden Gemälde 1929 nun wirklich im Besitz der Kunsthandlung war. Sicher ist nur, dass es sich bei der Version im Collecting Point um die kleinere Ölskizze handelte. Es war demnach auch dieses Gemälde, welches Max Schwarz in seinem Brief für Rudolf Heinemann beanspruchte. Von einer zweiten Version des Werkes war

---

<sup>93</sup> Die „Jewish Restitution Successor Organization“ (JRSO, auch IRSO) wurde 1948 gegründet mit dem Ziel sich mit der Restitution des erbenlosen Vermögens von Privatpersonen zu befassen, die als „jüdisch“ rassisch verfolgt wurden und dadurch ums Leben kamen.

<sup>94</sup> Property Card Art, 8591 Aussee 3838, Linz 950-3032, Records relating to the Linz Accession to the Munich Central Collecting Point, 1945-1949 in: Records Concerning the Central Collecting Points („Ardelia Hall Collection“): Munich Central Collecting Point, 1945-1951, <https://www.fold3.com/image/312513621>

<sup>95</sup> Genauer nachzulesen auf der Website der Kunstverwaltung des Bundes.  
[https://kunstverwaltung.bund.de/SharedDocs/Provenienzen/DE/8000\\_8999/8591.html](https://kunstverwaltung.bund.de/SharedDocs/Provenienzen/DE/8000_8999/8591.html)

in dem Schreiben nie die Rede, deshalb stellt sich die Frage, ob Max Schwarz über deren Existenz Bescheid wusste. Da man nicht mit Sicherheit weiß, ob das Gemälde in dem Central Collecting Point tatsächlich im Besitz der Kunsthandlung Fleischmann war, wird damit auch Rudolf Heinemanns Anspruch auf das Gemälde fragwürdig.

## 6. Schlussbetrachtung

Das Beispiel der Kunsthandlung E.A. Fleischmann veranschaulicht, mit welchen Schwierigkeiten eine jüdische Kunsthandlung während des Nationalsozialismus zu kämpfen hatte. Vor allem zeigt es aber auch, wie einem über hundertjährigen Traditionshaus und einer der renommiertesten Kunsthandlungen der damaligen Münchner Kunstszene von einem antisemitischen System in kürzester Zeit die gesamte Existenz geraubt werden konnte. Mit dem Fortschreiten des NS- Regimes wurden die Geschäftsmöglichkeiten jüdischer Häuser wie der Kunsthandlung E.A. Fleischmann weiter eingeschränkt während Händler wie Weinmüller zeitgleich ihr Geschäft ausbauen konnten. Deutlich wurde jedoch auch, dass eine Zusammenarbeit zwischen „arischen“ und „nicht arischen“ Kunsthandelnden weiterhin bestehen konnte, wenn geschäftliches Interessen auf beiden Seiten bestand, wie dies zwischen Rudolf Heinemann und Böhler der Fall war.

Die Kunsthandlung E.A. Fleischmann gehörte zu den wichtigsten Häusern in der bayerischen Hauptstadt, lange bevor die Familie Heinemann einstieg und die Geschäfte schließlich führte. Deutlich wurde das alleine durch die Sammlungen, die die Kunsthandlung seit den 1880er Jahren durch ihre Auktionen repräsentierte. Fleischmann übernahm Sammlungen nationaler und internationaler Großgrundbesitzer, Adelsfamilien und Industriellen und besaß somit Verbindungen zu den höchsten Kreisen. Somit war die Galerie, weit bevor die Verbindung zur Galerie Heinemann geknüpft wurde, bestens vernetzt. Auf nationaler wie auch internationaler Ebene war die Kunsthandlung Fleischmann spätestens seit den 1970er Jahren renommiert. Die Kunsthandlung gehörte bis in die höchsten Kreise zu einem der wichtigsten Begegnungsorte der Münchner Kunstszene, deren Auktionen und Ausstellungen im Milieu zu den wichtigen Ereignissen gehörte.

Daher könnte man in einem nächsten Schritt sicherlich an den hier gewonnenen Informationen anknüpfen und sich näher mit den Anfängen des Unternehmens Fleischmann und dessen

Gründer Ernst August Fleischmann auseinandersetzen. Darüber hinaus könnte man konkret die erhaltenen Ausstellungs- und Auktionskataloge analysieren und so herausfinden, welche Ausstellungen die Kunsthandlung im Laufe ihrer Existenz organisierte und welche Künstler in ihren Räumen gezeigt wurden. Anhand der Auktionskataloge, von denen einige wenige annotiert sind, könnte man rekonstruieren welche Sammlungen die Firma versteigerte. Da keine Geschäftsbücher der Kunsthandlung erhalten sind, ist es schwieriger, die An- und Verkäufe der Firma Fleischmann nachzuvollziehen. An dieser Stelle könnte man jedoch Geschäftsbücher und annotierte Kataloge anderer Häuser sowie Auktionsergebnisse aus Zeitschriften wie der Weltkunst hinzuziehen. Da die Kunsthandlung E.A. Fleischmann enge familiäre sowie geschäftliche Beziehungen zur Galerie Heinemann führte, findet man auf der Galerie Heinemann Online Datenbank etliche Einträge von Geschäften zwischen beiden Kunsthandlungen.<sup>96</sup> Auf diesem Weg könnte man auch den Versuch unternehmen, den Kundenstamm der Kunsthandlung E.A. Fleischmann zu rekonstruieren. Mithilfe der Auktionsergebnisse könnten in diesem Zusammenhang Zuschlagpreise für bestimmte Kunstgegenstände ermittelt werden. Neben dem Kundenstamm könnten so auch Beziehungen des Unternehmens zu anderen Akteuren des Kunstmarktes dargestellt werden.

Ergänzend zur Geschichte der Kunsthandlung müsste spezifischer auf die Rolle Bettina Heinemanns als Kunsthändlerin eingegangen werden. Wie auch Franziska Heinemann die gleichnamige Galerie nach dem Tod ihres Mannes 1929 leitete und Anna Caspari die Galerie ihres Mannes übernahm, trug Bettina Heinemann die Verantwortung für die Kunsthandlung E.A. Fleischmann nach dem Tod Max Heinemanns 1931 gemeinsam mit ihrem Sohn. Die drei Kunsthändlerinnen also übernahmen ihr jeweiliges Unternehmen kurz vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten und waren mit ihrem Betrieb enormen Schwierigkeiten ausgesetzt. Mit der bedrohten Existenz eines Unternehmens stehen auch die Existenzen langjähriger Mitarbeiter auf dem Spiel. Aber gerade in den letzten Jahren der Kunsthandlung, als Rudolf Heinemann sich in den USA aufhielt und die Firma fast ausschließlich nur noch Geschäfte im Ausland machte, war Bettina Heinemanns Betreuung des ausländischen Kundenstamms für das Überleben des Unternehmens verantwortlich. Ihre Rolle sollte daher nicht unterschätzt werden und würde eine eingehende Beschäftigung verdienen. Es ist bemerkenswert, dass Bettina Heinemann trotz der erschwerten Bedingungen noch bis zum Jahre 1938 als Kunsthändlerin tätig sein konnte.

---

<sup>96</sup> Die Schnellsuche nach „E.A. Fleischmann“ ergibt hier 99 Treffer von Gemälden, bei deren Kauf oder Verkauf die Kunsthandlung E.A. Fleischmann involviert war. <http://heinemann.gnm.de/de/recherche.html>

Weiterhin müsste man, sofern möglich, beantworten, was mit den Lagerbeständen der Galerie Fleischmann nach der Liquidierung passiert ist. Mit den Lagerbeständen wurde wie bereits gesehen auch die Privatsammlung Bettina Heinemanns und möglicherweise auch zurückgelassene Kunstgegenstände Rudolf Heinemanns aufbewahrt. Möglicherweise könnten die Entschädigungsakten zu Rudolf und Bettina Heinemann, die im Rahmen dieser Arbeit aus den oben genannten Gründen nicht rechtzeitig eingesehen werden konnten, bei der Aufklärung dieser Frage behilflich sein.

## 7. Abkürzungsverzeichnis

BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv
BWA	Bayerisches Wirtschaftsarchiv der IHK München
DNB	Deutsche Nationalbibliothek
DKA	Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg
GNM	Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
IHK	Industrie- und Handelskammer
JRSO	Jewish Restitution Successor Organization
NARA	National Archives and Records Administration Washington D.C.
OFD	Oberfinanzdirektion
StadtAM	Stadtarchiv München
StAM	Staatsarchiv München

## 8. Quellen- und Literaturverzeichnis

### a. Archivquellen

#### *Bayerisches Wirtschaftsarchiv, München (BWA):*

BWA, K 009, Akten der Handelskammer Augsburg

F43/47, F43/60, Firmennachlass Julius Böhler

BWA, K1/XXI 16, 43, Akt der Industrie- und Handelskammer zu München

#### *Deutsches Kunstarchiv Nürnberg (DKA):*

(Diese Akten wurden in dieser Arbeit nicht verwendet sondern nur herangezogen um herauszufinden, ob Franziska Heinemann, die Witwe von David Heinemann, Briefe an oder über Familienmitglieder geschrieben hatte, die in Verbindung zur Kunsthandlung E.A. Fleischmann stehen.)

ZR ABK 978

I,A-4, Korrespondenz zur Familienforschung

I,B-1, Nachrufe, Familiengeschichte, Handelsregister

#### *Staatsarchiv München (StAM):*

OFD 11841 Oberfinanzdirektion, Akte Rudolf Heinemann

Pol. Dir. 13681, Polizeidirektion, Akte Bettina Heinemann

Pol. Dir. 13685, Polizeidirektion, Akte Rudolf Heinemann

*Stadtarchiv München (StadtAM):*

I/125, Familienbogen für Fleischmann Ernst August

DE-1992-ZA-05237, Zeitungsausschnitte Galerie Fleischmann

DE-1992-ZA-P-0193-22, Zeitungsausschnitte Max Heinemann

DE-1992-LBK-19230, Akte der Lokalbaukommission zur Maximilianstraße 11-15 (alt: 1-3)

#### b. Primärquellen

Adolf Alt/Albert Riegner: Katalog der Gemälde-Kollektion des Kgl. Bayer. Hofkunsthändlers

Albert Riegner: nebst einer kleinen Gemälde-Sammlung aus Münchener Besitz; Versteigerung am Mittwoch, den 2. November 1910, Riegner, München, 1910. [https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/riegner1910\\_11\\_02/0008](https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/riegner1910_11_02/0008)

Anonym: Kunst und Wissenschaft, in: Bayer. Staatszeitung (11.Juni 1931), Nr. 131.

Anonym: „Schaden die Auktionen dem Kunsthandel?“, in: Die Kunstauktion, Jg.II, Nr. 44, Oktober 1928, S. 1-5.

Handbuch des Kunstmarktes, Kunstadressbuch für das Deutsch Reich, Danzig und Deutsch-Österreich, Berlin 1926.

Kat. Aukt. Katalog der Gemälde-Sammlung des Weiland Altgrafen Franz zu Salm-Reifferscheid: moderne Meister ersten Ranges ; Versteigerung 11. und (wenn erforderlich) 12. September. München, E.A. Fleischmann's Hofkunsthndlung,1888, hrsg. Von E. A. Fleischmann's Hof-Buch- und Kunsthandlung, München, 1888.  
<https://doi.org/10.11588/diglit.23261> [letzter Zugriff : 3.6.21].

Kat. Aukt. Katalog der Gemälde-Galerie des Großgrundbesitzers Herrn Heinrich Theodor Höch. München, E.A. Fleischmann's Hofkunsthändler, 1892, hrsg. Von E. A. Fleischmann's Hof-Buch- und Kunsthandlung, München, 1892. <https://doi.org/10.11588/diglit.22052> [letzter Zugriff: 3.6.21].

Kat. Auk. Katalog der Gemäldesammlung (deutscher Teil) des Herrn J. S. Forbes, Chelsea, London. Versteigerung: 28. März 1905 zu München in der Galerie Fleischmann, München, E.A. Fleischmann's Hofkunsthändler, 1905, hrsg. Von E. A. Fleischmann's Hof-Buch- und Kunsthandlung, München, 1905. <https://doi.org/10.11588/diglit.23261> [letzter Zugriff : 3.6.21].

Kat. Ausst. Ausstellung das Bildnis der deutschen Renaissance: Galerie Fleischmann, München, 1931, hrsg. Rudolf Heinemann- Fleischmann, München, 1931.

L.F. Fuchs: Das Deutsche Renaissance-Bildnis, in: Weltkunst (7. Juni 1931), Jahrg.V, Nr.23 [https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wk1931/0275?navmode=fulltextsearch&nixda=1&ft\\_query=fleischmann](https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wk1931/0275?navmode=fulltextsearch&nixda=1&ft_query=fleischmann) [letzter Zugriff: 22.5.31].

L.F.F. : Das Bildnis in der deutschen Renaissance, in: Weltkunst (14. Juni 1931), Jahrg.V, Nr. 24, S. 1-3.

Wolf, Georg Jacob: Bildnisse deutscher Renaissance, in: Münchner Zeitung (9.6.1931), Nr. 157.

#### *Reichsgesetzblatt*

- Verordnung über die Ausfuhr von Kunstwerken vom 11. Dezember 1919 (RGBl. I, 1919, S. 1961). Dieser Verordnung wurde mehrfach verlängert, am 21. Dezember 1925 (RGBl. I, 1925, S. 470), 21. Dezember 1927 (RGBl. I, 1927, S. 485) und am 24. Dezember 1929 (RGBl. I, 1929, S. 244).
- Dritte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Juni.1938 (RGBl. I, 1938, S.627).
- Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 (RGBl. I, 1935, S. 1333 -1334) .

### c. Sekundärliteratur

Baumann/Heusler 2004

Baumann, Angelika / Heusler, Andreas (Hrsg.): München „arisiert“. Entrechtung und Enteignung der Juden in der NS-Zeit, München 2004.

Gramlich 2015

Gramlich, Johannes: Die Thyssens als Kunstsammler. Investition und symbolisches Kapital (1900-1970), Paderborn 2015.

Heuß 2012

Heuß, Anja : Friedrich Heinrich Zinckgraf und die „Arisierung“ der Galerie Heinemann in München. S. 85-94. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 2012.

Heuß 2012

Heuß, Anja: Der Kunsthandel im Deutschen Reich, in: Bertz, Inka/ Dormmann, Michael (Hrsg.): Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute, Berlin 2008, S. 75-81.

Hopp 2012

Hopp, Meike: Kunsthandel im Nationalsozialismus: Adolf Weinmüller in München und Wien, Köln 2012.

Jooss 2019

Jooss, Birgit: Die Geschäftsunterlagen der Galerie Heinemann. Eine bedeutende Grundlage für die weiterführende Provenienzforschung. S.265-272. In: Provenienzforschung in deutschen Sammlungen. Einblicke in zehn Jahre Projektförderung. Herausgegeben vom Deutschen Kulturzentrum Kulturgutverluste, Magdeburg.

Jooss 2012

Jooss, Birgit: Galerie Heinemann. Die wechselvolle Geschichte einer jüdischen Kunsthandlung zwischen 1872 und 1938, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 2012, S. 69-84.

Kessler/Voigt 2012

Kessler, Horst/ Voigt, Vanessa: Die Beschlagnahmung jüdischer Kunstsammlungen 1938/39 in München. Das Schicksal Anna Caspari, in: Dehnel, Regine (Hrsg.): NSRaubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven, Frankfurt am Main 2012, S. 119-132.

Moser 2005

Eva Moser: „...geht damit in arischen Besitz über.“ Die Verdrängung der Juden aus der Münchner Wirtschaft, in: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg 2005, S. 131–146.

Peters 2016

Peters, Sebastian: Die Galerie Caspari in München, 1913-1939.

Netzwerke und Handlungsspielräume einer jüdischen Kunsthändlerin im Nationalsozialismus. S.1-2. 2016. Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften, Ludwig-Maximilians-Universität München.

Rappl 2004

Rappl, Marian: „Unter der Flagge der Arisierung ... um einen Schundpreis zu erraffen“. Zu Präzisierung eines problematischen Begriffs. S.17-30 In: München arisiert. Entrechtung und Enteignung der Juden in der NS-Zeit. Herausgegeben von Angelika Baumann und Andreas Heusler im Auftrag der Landeshauptstadt München, 2004.

Schreiber/Drauschke 2010

Schreiber, Beate/Drauschke, Frank: Heinemann-Online – Eine Datenbank für die Provenienzforschung. In: Archiv und Wirtschaft. Zeitschrift für das Archivwesen der Wirtschaft, 43, 2010, H.4, S.177-184.

Selig 2004

Selig, Wolfram: „Arisierung“ in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004.

Stephan 2005

Stephan, Michael: „Arisierung“ und „Wiedergutmachung“. Die Aktenüberlieferung in den staatlichen Archiven Bayerns. In: Entehrt. Ausgeplündert. Arisiert. Entrechtung und Enteignung der Juden (Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, 3), Magdeburg 2005, S. 107–132.

#### d. Datenbanken und Onlinequellen

Datenbank der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg, URL: <http://www.lostart.de/Webs/DE/Start/Index.html> [letzter Zugriff: 18.Juni 2021].

Datenbank der National Archives Washington „Fold 3“, URL: [www.fold3.com](http://www.fold3.com) [letzter Zugriff: 5. Mai 2015), Bestände:

– NARA, Holocaust-Era Assets, Ardelia Hall Collection, Series Munich Administrative Records, Category Art Dealers: Bernheimer-Zinckgraf, Mappe Bernheimer.

– NARA, Holocaust-Era Assets, Ardelia Hall Collection, Series Restitution Claim Records, Category Jewish Claims, Numbered 0043-0044.

-WWII Draft Registratio Cards "Selective Service Registration Cards, World War II: Multiple Registrations".

Datenbanken der Frick Collection, URL: <https://research.frick.org> [letzter Zugriff 5.Juni 2021].

Galerie Heinemann online: <http://heinemann.gnm.de/de/willkommen.html> [letzter Zugriff 21. Juni 2021].

## Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, Marie Steinhäuser, 11902124, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Die Textpassagen, die entweder wörtlich oder dem Sinn nach auf andere Autor:innen zurückgehen, habe ich durch Quellenangaben als solche gekennzeichnet. Ich versichere zudem, dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung war.

22.06.2021

Steinhäuser Marie